Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 563. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 2. Dezember 1863.

Telegraphische Depesche.

Paris, 1. Dezbr. Der „Moniteur" erklärt, die Regierung sei vollständig antheillos an der Publication der Broschüre „Napoleon und der Congreß". Der „Progrès de Lyon" ist auf zwei Monate suspendirt. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Minuten.) Staatsschuldscheine 87½. Prämien-Anleihe 118⅞. Neueste Anleihe 103. Schlesischer Bank-Verein 97. Oberschlesische Litt. A. 146. Oberschles. Litt. B. 136½. Freiburger 127. Wilhelmsbahn 46½. Neisse-Brieger 80½. Tarnowitzer 49. Wien 2 Monate 81. Oesterreich. Credit-Aktien 71. Oesterr. National-Anleihe 65⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 74½. Oesterr. Banknoten 82⅞. Darmstädter 82¾. Köln-Minden 167¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52¾ B. Mainz-Ludwigshafen 120½. Italienische Anleihe 69 B. Genfer Credit-Aktien 46⅛. Neue Russen 86¼. Commandit-Antheile 93. Russ. Banknoten 86½. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 19. Paris 2 Monat 79. Fonds behauptet.

Wien, 1. Dezbr. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 176, 90. National-Anleihe —, —. London 121, 25.

Berlin, 1. Dezbr. Roggen: behauptet. Dezbr. 36⅛, Dezbr.-Jan. 36, Jan.-Febr. 36¼, Frühjahr 37¼. — Spiritus: still. Dezbr. 14$\frac{1}{12}$, Dezbr.-Jan. 14$\frac{1}{12}$, Jan.-Febr. 14⅓, Frühjahr 14$\frac{11}{12}$. — Rüböl: leblos. Dezbr. 11⅞, Frühjahr 11⅝.

△ Schmach Hamburg!

Unsere sogenannten „freien Städte" scheinen ihren Namen wie lucus a non lucendo zu führen; mit anderen Worten: überall in Deutschland mit Ausnahme etwa von Mecklenburg, herrscht wenigstens in den nationalen Bestrebungen Freiheit, nur nicht in den „freien Städten." Mit diesem Mangel an freier Bewegung verbindet sich aber, was weit schlimmer ist, ein wahrhaft knechtischer Servilismus, der auf das leiseste Winken des Auslandes hündisch zu Kreuze kriecht. Ja Hamburg hat dieses Winken nicht einmal abgewartet; schon aus Furcht, daß das gewaltige Dänemark winken könne, ist das Büreau des schleswig-holstein'schen Vereins in Hamburg geschlossen worden.

Zur Zeit der Demagogen-Verfolgungen und der mainzer Central-Untersuchungs-Commission wurden junge Leute verhaftet „wegen des Verdachts der Hinneigung zu vorbereitenden Handlungen zum Hochverrath"; in Hamburg wird im J. 1863 aus Liebedienerei gegen den Feind Deutschlands das Büreau des schleswig-holsteinischen Vereins geschlossen „wegen des Verdachts der Hinneigung zur Möglichkeit vorbereitender Werbungen." Es giebt Dinge, welche man mit dem rechten und wahren Ausdruck nicht belegen kann, ohne den sprachlichen Anstand ganz und gar zu verletzen; zu diesen Dingen gehört die servile Augendienerei Hamburg's gegen Dänemark. Wir sagen ausdrücklich: „Hamburg's" — nicht des „hamburger Senats", denn noch haben wir nicht gehört, daß die berufenen Vertreter der hamburger Bürgerschaft einen Schritt gethan hätten, wie ihn die Ehre nicht blos Hamburgs, sondern jeder Stadt, die auf den Namen einer „deutschen" Anspruch macht, verlangt; noch haben wir nicht gehört, daß von Seiten der hamburger Bürgerschaft irgend Etwas geschehen sei, um Hamburg von der Schmach, welche es durch jenes Verbot auf sich geladen, rein zu waschen.

Doch der Senat der „freien Republik Hamburg" (hony soit qui mal y pense!) hat sich damit nicht begnügt, sondern — würde es nicht durch die glaubwürdigsten Mittheilungen bestätigt, Niemand würde es für möglich halten — „am 27. November Vormittags wurden die sämmtlichen Vertreter der hamburger Presse vor den Polizeiherrn Dr. Petersen geladen, um Ermahnungen in Betreff einer vorsichtigen Haltung entgegenzunehmen. Anlaß zu dieser ungewöhnlichen Maßregel sollten Beschwerden der französischen und englischen Bevollmächtigten über die Haltung der hamburger Blätter gegeben haben." Zunächst wird es weder ein englischer noch ein französischer Bevollmächtigter gewesen sein, welcher diese Beschwerde geführt hat, denn englische Gesandte, an ihre heimische Presse hinlänglich gewöhnt, werden schwerlich je in den Fall kommen, sich über die Haltung irgend einer Presse zu beklagen, und von den französischen ist es in dieser Frage und in diesem Augenblick nach dem Artikel des „Constitutionnel" auch nicht denkbar; sondern wenn die Beschwerde überhaupt geführt worden ist, so ist sie vom dänischen Gouvernement ausgegangen. Aber auch das glauben wir nicht, sondern die Ermahnung ist erfolgt, weil möglicher Weise das dänische Gouvernement eine solche Beschwerde führen könnte.

Freilich darf man sich über solch' ein Verfahren nicht wundern, da die größeren hamburger Blätter mit gleicher Feigheit demselben entgegengekommen sind; denn nicht ein einziges Wort der Entrüstung über dieses beispiellose Gebahren ist in diesen Blättern laut geworden, wie denn überhaupt diese Organe in der ganz Deutschland bewegenden Frage mit einer Vorsicht sich bewegen, welche die Möglichkeit der Maßregeln des hamburger Senats erklärlich macht.

Fürwahr, in Zeiten eigener Gefahr hat Hamburg sehr wohl daran zu erinnern gewußt, daß es eine deutsche Stadt ist, und das deutsche Volk hat nicht gezögert, dieser Erinnerung zu entsprechen. Heute pocht umgekehrt das deutsche Volk an Hamburg's Thore — da antwortet Hamburg mit der Schließung des Bureau's des schleswig-schen Vereins und mit der Ermahnung an die Presse, sich fein höflich gegen die Dänen zu benehmen.

Doch es mag sich trösten; es findet Bundesgenossen in den Reihen unserer Feudalen. Die Angst und die Feigheit, wie sie sich dort kund giebt — spricht sich auch in den Organen unserer Feudalpartei recht wacker aus. Erst heute wieder mahnt die „Kreuzzeitung", die Occupation Holstein's doch ja nur als „Bundesexecution" vor sich gehen zu lassen, denn das — schreibt sie wörtlich — „scheint uns sowohl um des geltenden Rechts als um der auswärtigen Mächte willen durchaus wünschenswerth." Ja wohl, um der auswärtigen Mächte willen! Wenn so eine auswärtige Macht nur mit den Augen zwinkert, so ist es unsere verd— Pflicht und Schuldigkeit, sofort am Boden zu kriechen und unterthänigst um Verzeihung zu bitten, daß wir es gewagt haben, den Gedanken zu hegen, zwei deutsche Länder für Deutschland in Anspruch zu nehmen. Wir schlagen vor, daß sich der hamburger Senat die „Kreuzzeitung" zum Moniteur, oder daß die „Kreuzzeitung" sich den hamburger Senat zur Behörde nimmt.

Das ist der Muth und der Patriotismus des die feudale Partei repräsentirenden Organs. Nicht um Deutschland handelt es sich, nicht um deutsche Ehre und deutsche Macht, sondern um das beifällige Lächeln Frankreichs oder Englands oder auch der dänischen Demokratie. Denn wäre die Sache nicht so sehr ernst — Stoff zur Komik liegt genug darin, daß unsere Feudalen für die dänische Demokratie so eifrig in die Schranken treten. Aber was thut's? Auch das wird noch mit in den Kauf genommen, wenn nur eine auswärtige Verwickelung vermieden wird, um die behagliche Position im Innern zu erhalten.

Glücklicher Weise treten solche undeutsche Aeußerungen doch nur sehr vereinzelt auf, denn fürwahr, anderenfalls würden wir uns immer mehr einer polnischen Theilung nähern — und wir verdienen sie, wenn wir uns diesesmal Schleswig-Holstein entreißen lassen!

Englisch-französische Correspondenz in Betreff des Congresses.

Die „London Gazette" vom 27. November veröffentlicht die zwischen England und Frankreich in der Congreß-Angelegenheit gewechselten Schriftstücke. Das erste ist das aus Paris vom 4. November datirte bekannte Einladungsschreiben des Kaisers Napoleon. Die Anrede an die Königin Victoria lautet in der englischen Uebersetzung: „Madam, my Syster" und der Kaiser unterzeichnet sich als „Your Majesty's good brother, Napoleon". Nr. 2 ist der Auszug einer Depesche Earl Russells an Earl Cowley vom 11. November (ohne Interesse). Dann folgen nachstehende Depeschen:

Earl Russell an Lord Cowley.

Auswärtiges Amt, 12. November.

Mylord! Nachdem Ihre Majestät die Königin geruht hat, ihren vertrauten Dienern einen hinsichtlich eines Congresses an Ihre Majestät gerichteten Brief des Kaisers Napoleon zu überweisen, setze ich Sie davon in Kenntniß, wie Ihrer Majestät Regierung den darin enthaltenen Vorschlag auffaßt. Der Brief ladet Ihre Majestät ein, an einem in Paris zu haltenden Congresse über die europäischen Angelegenheiten Theil zu nehmen. Zuvörderst habe ich den Auftrag erhalten, Ew. Excellenz mitzutheilen, daß Ihrer Majestät Regierung in diesem Schritte einen Beweis des Interesses erblickt, welchen Se. kaiserliche Majestät am Wohle Europa's nimmt. Ich will nun zu Bemerkungen über den für diesen Vorschlag angegebenen Grund übergehen und dann den Vorschlag selbst prüfen. Se. kaiserliche Majestät bemerkt, daß bei allen Gelegenheiten, wo große Convulsionen die Grundlagen der Staaten erschüttert und ihre Grenzen verschoben haben, feierliche Verträge zu dem Zwecke abgeschlossen worden seien, die neuen Elemente zu ordnen und die eingetretenen Veränderungen, während man sie revidire, anzuerkennen. Das war der Zweck des westfälischen Vertrages im siebenzehnten Jahrhundert und der wiener Unterhandlungen im Jahre 1815. Auf dieser letzten Grundlage ruht das politische Gebäude Europa's gegenwärtig und bricht trotzdem, wie Se. kaiserliche Majestät bemerkt, überall zusammen. Der Kaiser sagt sodann, wenn man die Lage der verschiedenen Länder aufmerksam betrachte, so sei es unmöglich, nicht einzuräumen, daß an fast allen Punkten die wiener Verträge zerstört, modificirt, mißachtet oder bedroht worden seien. Wenn ein so wichtiger Vorschlag, wie der von dem Kaiser gemachte, sich auf gewisse Gründe stützt, so ist es unsere Pflicht, diese Gründe selbst sorgfältig zu prüfen. Beinahe ein halbes Jahrhundert ist seit Unterzeichnung der wiener Verträge verflossen, die Arbeit ward damals etwas übereilt durch die Nothwendigkeit, Europa nach so vielen Erschütterungen Ruhe zu geben. Und doch sind die in diesem fünfzigjährigen Zeitraume eingetretenen Veränderungen nicht größer gewesen, als sich in Betracht des Zeitraumes, des Fortschrittes der öffentlichen Meinung, der wechselnden Politik der Regierungen und der wandelbaren Anforderungen der Nationen erwarten ließ. Wenn wir das halbe Jahrhundert vom westfälischen Frieden bis zum Jahre 1700, oder eine ähnliche Periode vom utrechter Frieden bis zum Jahre 1763 nehmen, so werden wir finden, daß diese Zeiträume sich eben sowohl wie der zwischen 1815 und 1863 verstrichene Zeitraum durch bedeutende Veränderungen auszeichnen. Und doch hielt man es in den erwähnten Zeiten nicht für nöthig, zu einer allgemeinen Revision des westfälischen oder des utrechter Vertrages zu schreiten.

Es ist die Ueberzeugung der Regierung Ihrer Majestät, daß die Hauptbestimmungen des Vertrages von 1815 in voller Kraft bestehen, daß die größere Zahl dieser Bestimmungen in keiner Weise gestört worden ist und daß das europäische Gleichgewicht auf diesen Grundlagen ruht.

Wenn wir, statt zu sagen, der wiener Vertrag habe aufgehört, zu bestehen, oder sei zerstört worden, untersuchen, ob gewisse Theile desselben modificirt, mißachtet oder bedroht worden sind, so bieten sich uns andere Fragen dar. Einige der stattgehabten Modificationen haben die Sanction aller Großmächte erhalten und bilden jetzt einen Theil des öffentlichen Rechtes Europa's. Will man diesen Veränderungen eine allgemeinere und feierlichere Sanction geben? Ist ein solches Beginnen nothwendig? Wird es zum Frieden Europa's beitragen? Andere Theile des wiener Vertrages sind unberücksichtigt gelassen oder beseitigt, und die solchergestalt de facto eingetretenen Veränderungen nicht als de jure bestehend von allen Mächten Europa's anerkannt worden. Will man von Mächten, welche sich dieser Anerkennung bisher nicht angeschlossen haben, eine Sanction dieser Veränderungen erlangen?

Schließlich kommen wir zu jenen Theilen des wiener Vertrages, welche bedroht sind, und in Bezug auf diese Theile entspinnen sich die wichtigsten Fragen von allen. Wie sind die Vorschläge beschaffen, welche der Kaiser Napoleon in dieser Hinsicht machen will? Was würde ihre Richtung sein? Und vor Allem lassen sie sich, wenn sie von einer Mehrheit der Mächte genehmigt werden, mit Waffengewalt zur Geltung bringen?

Als die Herrscher oder Minister Oesterreichs, Frankreichs, Preußens, Rußlands und Großbritanniens sich im Jahre 1823 in Verona versammelten, um über die Angelegenheiten Spaniens zu berathen, setzten die ersten vier dieser Mächte, trotz des Protestes Großbritanniens, ihre Beschlüsse mit Waffengewalt durch. Soll dieses Beispiel auf dem gegenwärtigen Congresse im Falle eines Auseinandergehens der Ansichten nachgeahmt werden? Ueber diese Punkte muß Ihrer Majestät Regierung befriedigende Aufschlüsse erhalten, ehe sie zu einem Entschlusse über den Vorschlag des Kaisers gelangen kann.

Ihrer Majestät Regierung würde bereit sein, mit Frankreich und anderen Mächten auf dem Wege diplomatischer Correspondenz jede bestimmte Frage zu discutiren, deren Lösung erzielt und der europäische Friede dadurch sicherer begründet werden könnte. Allein sie würde mehr Besorgniß als Vertrauen bei dem Zusammentritte eines Congresses von Herrschern und Ministern empfinden, der keine bestimmten Ziele hätte, über die Karte Europa's schweifte und Hoffnungen und Bestrebungen erweckte, welche zu befriedigen oder zu beschwichtigen sie sich außer Stande sehen möchten. Ihrer Majestät Regierung hat keinen Grund, daran zu zweifeln, daß der Kaiser Napoleon den Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit in eine solche Versammlung mitbringen würde. Sie hegt das Vertrauen, daß es ihm darum zu thun ist, dem Frieden Europa's Sicherheit zu verleihen. Es handelt sich nur um die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Lesen Sie Herrn Drouyn de Lhuys diese Depesche vor und hinterlassen Sie ihm Abschrift davon.

Ich bin 2c. Russell.

Drouyn de Lhuys an den Marquis von Cadore.

Palast von Compiègne, 23. Nov.

Mein Herr! Lord Cowley theilte mir vor einigen Tagen eine vom 12. d. M. datirte Depesche Sr. Excellenz Earl Russell's mit, welche die Ansicht der britischen Regierung in Bezug auf den Vorschlag ausdrückt, einen Congreß zur Berathung über die Angelegenheiten Europa's in Paris einzuberufen. Beiliegend finden Sie eine Abschrift derselben. Meine frühere Correspondenz hat einige der darin entwickelten Gedanken zum Voraus beantwortet. Trotzdem ist es meine Pflicht, in dieser Depesche, die Sie abschriftlich Sr. Excellenz dem ersten Staatssekretär überreichen werden, die Beweggründe zusammenzufassen, welche Se. Majestät bei ihrem Beschlusse bestimmt haben. Die kaiserliche Regierung will die wiener Verträge weder vertheidigen noch kritisiren. Der Kaiser erklärte bei seiner Thronbesteigung, er werde sich durch die von seinen Vorgängern unterschriebenen Verpflichtungen gebunden halten. Und noch vor Kurzem in seinem an die Souveräne gerichteten Briefe zeigte der Kaiser, daß die diplomatischen Acte von 1815 die Grundlage bildeten, auf welchen das politische Gebäude Europa's heute ruht. Aber das ist seines Erachtens ein weiterer Grund, zu prüfen, ob diese Grundlage selbst nicht bis in ihre Tiefen erschüttert ist. Nun erkennt das londoner Cabinet mit uns an, daß mehrere dieser Stipulationen ernstlich übertreten worden sind. Unter den stattgehabten Modificationen haben einige durch die Sanction aller Großmächte die Weihe erhalten und bilden jetzt einen Theil des Völkerrechtes; andere hingegen, die zur Ausführung kommen, sind nicht als zu Recht bestehend von allen Cabinetten anerkannt worden. Was die ersteren anbetrifft, so können wir nicht umhin, die Aufmerksamkeit auf die unwiderstehliche Gewalt zu lenken, mit welcher sie sich der Annahme der Regierungen aufgedrängt haben. Die Art, wie England selbst sich beeilte, ihnen seine Zustimmung zu geben, beweist, wie wenig die früheren Combinationen, dem Ausspruche Lord Russell's gemäß, den Anforderungen der Zeit, dem Fortschritte der öffentlichen Meinung, der wechselnden Politik der Regierungen und den wandelbaren Wünschen der Nationen entsprachen, und sind wir nicht anderentheils zu dem Glauben berechtigt, daß so wichtige Veränderungen die Harmonie und das Gleichgewicht des Ganzen einigermaßen vermindert haben? Wir räumen mit Lord Russell ein, daß es nicht unbedingt nothwendig ist, diesen Veränderungen eine allgemeinere und feierlichere Sanction zu geben, aber wir glauben, es würde vortheilhaft sein, die Trümmer wegzuräumen und alle lebenden Glieder zu einem einzigen Körper wieder zu vereinigen.

Was die Modificationen betrifft, zu welchen die Mächte nicht ihre einmüthige Zustimmung gegeben haben, so bilden sie eben so viele Ursachen des Zwistes, welche Europa jeden Augenblick in zwei Lager theilen können. Würde es nicht besser sein, statt ihre Entscheidung der Gewalt und dem Zufalle zu überlassen, ihre billige Lösung durch eine gemeinsame Uebereinkunft zu erstreben und diese Veränderungen durch eine Revision zu sanctioniren?

Die dritte Kategorie begreift die bedrohten Theile des wiener Vertrages in sich. „Wegen dieser Theile", sagt Se. Excellenz der erste Staats-Secretär, entspinnen sich die wichtigsten Fragen von allen. Wie sind die Vorschläge beschaffen, die der Kaiser Napoleon in dieser Hinsicht machen will? Welche Richtung würden sie nehmen, und vor Allem, sollen sie, wenn sie die Mehrheit der Mächte genehmigt, mit Waffengewalt zur Geltung gebracht werden?" Während der Kaiser Europa auf die Gefahren einer tief bewegten Lage aufmerksam machte, deutete er die Mittel an, die schrecklichen Uebel abzuwenden, welche er voraussieht, und die er vielleicht weniger, als andere, zu fürchten hätte, indem die Frage, aus welcher in der gegenwärtigen Zeit ein Krieg entspringen kann, Frankreich nur mittelbar berühren und es von diesem selbst abhangen würde, ob es am Kampfe Theil nehmen oder sich von demselben fern halten wolle. Er that dies, indem er sich an alle Souveräne mit vollem Vertrauen ohne vorherige Absprache mit irgend einem von ihnen wandte, um besser Zeugniß von seiner aufrichtigen Unparteilichkeit abzulegen, und die wichtigen Berathungen, zu welchen er sie einladet, frei von jeder Verbindlichkeit zu beginnen. Er selbst, als jüngster der Souveräne, glaubt kein Recht zu haben, sich die Rolle eines Schiedsrichters anzumaßen und zum Voraus für die anderen Höfe das Programm des von ihm vorgeschlagenen Congresses festzusetzen. Es ist das der Beweggrund der Zurückhaltung, welche er sich auferlegt hat, und außerdem hält es sehr schwer, die noch nicht gelösten Fragen, welche die Ruhe Europa's stören können, aufzuzählen. Ein beklagenswerther Kampf macht Polen zu einem Blutbade, versetzt die Nachbarstaaten in Aufregung und bedroht die Welt mit den ernstlichsten Ruhestörungen. Drei Mächte rufen in der Absicht, ihm ein Ende zu machen, vergebens die wiener Verträge an, welche beide Seiten mit widersprechenden Argumenten versehen. Soll dieser Kampf auf immer dauern?

Einander entgegengesetzte Ansprüche erregen einen Streit zwischen Dänemark und Deutschland. Die Aufrechterhaltung des Friedens im Norden ist von einem Zufalle abhängig. Die Cabinete sind durch ihre Unterhandlungen bereits Theilnehmer an dem Streite geworden. Sind sie jetzt gleichgiltig gegen ihn geworden?

Soll die Anarchie an der unteren Donau fortdauern und soll sie jeden Augenblick von Neuem einen blutigen Schauplatz für den Streit wegen der orientalischen Frage erschließen können? Sollen Oesterreich und Italien einander fortwährend in feindlicher Haltung gegenüber stehen, stets bereit, den Waffenstillstand zu brechen, welcher den Ausbruch ihres Grolles verhindert? Soll die Besetzung Rom's durch die französischen Truppen auf unbestimmte Zeit verlängert werden? Sollen wir schließlich ohne neue Versöhnungsversuche die Hoffnung aufgeben, die Lasten zu erleichtern, welche den Nationen die durch gegenseitiges Mißtrauen verursachten übermäßigen Rüstungen auferlegen? Das sind unserer Ansicht nach die Hauptfragen, welche zu prüfen und zu entscheiden die Mächte ohne Zweifel für nützlich erachten würden.

Lord Russell erwartet gewiß nicht, daß wir hier die Art und Weise, wie ein jedes dieser Probleme zu lösen, oder die Art der Sanction näher erörtern, wie sie durch die Entscheidungen des Congresses erfolgen soll. Den dort vertretenen Mächten wird es zukommen, sich über diese verschiedenen Punkte auszusprechen. Wir wollen nur hinzufügen, daß es in unseren Augen illusorisch sein würde, ihre Lösung durch das Labyrinth diplomatischer Correspondenzen und gesonderter Unterhandlungen zu verfolgen, und daß der nun vorgeschlagene Weg, weit entfernt davon, in einen Krieg auszulaufen, der einzige ist, der zu einem dauernden Frieden führen kann.

In einer der letzten Sitzungen des pariser Congresses citirte der Earl Clarendon eine Bestimmung des eben unterzeichneten Friedens-Vertrages, welche für den Fall, daß zwischen der Pforte und den anderen mitunterzeichneten Mächten ein Zwiespalt entstände, die Vermittelung eines befreundeten Staates empfahl, ehe man zur Gewalt schreite, — und äußerte die Ansicht, daß „diese glückliche Neuerung eine allgemeinere Anwendung finden und so eine Schutzwehr gegen Conflicte werden würde, welche häufig nur deshalb ausbrechen, weil es nicht immer möglich ist, in Erklärungen einzutreten und zu einer Verständigung zu kommen." Die Bevollmächtigten aller Höfe stimmten einmüthig der Ansicht ihres Collegen bei und zögerten nicht, im Namen ihrer Regierungen den Wunsch zu äußern, daß Staaten, zwischen denen ein ernstliches Mißverständniß entstände, zuvor zu freundschaftlicher Vermittelung ihre Zuflucht nehmen möchten, ehe sie zu den Waffen griffen.

Des Kaisers Sorge geht noch weiter; sie wartet nicht darauf, daß Zerwürfnisse wirklich entstehen, sondern empfiehlt, schon auf die augenblicklichen Verhältnisse das in das letzte Denkmal des europäischen Völkerrechtes eingegrabene heilsame Princip in Anwendung zu bringen, und so ladet nun Se. Majestät seine Bundesgenossen ein, „in Erklärungen einzutreten und zu einer Verständigung zu kommen."

Empfangen Sie 2c. Drouyn de Lhuys.

Earl Russell an Lord Cowley.

Auswärtiges Amt, 25. Nov.

Mylord! Ihrer Majestät Regierung hat vom Marquis de Cadore Abschrift der Depesche erhalten, die Herr Drouyn de Lhuys in Beantwortung meiner Depesche an Ew. Excellenz vom 12. d. an ihn gerichtet hatte. Ihrer Majestät Regierung will, da sie auf ihre Anfragen eine Antwort erhalten, die endgiltige Rückäußerung auf die vom Kaiser der Franzosen an J. Maj. die Königin ergangene Einladung zur Theilnahme an einem Congreß der europäischen Mächte in Paris nicht länger hinausschieben. Eine Abschrift des kaiserlichen Einladungsschreibens an die Königin schließe ich hier bei; dasselbe ist gleichlautend mit dem vom „Moniteur" bereits veröffentlichten Schreiben an den deutschen Bund. Ihrer Majestät Regierung erkennt in diesem Schritte vollständig den Wunsch des Kaisers der Franzosen an, der in manchen Theilen Europa's herrschenden Unruhe ein Ende zu machen und den allgemeinen Frieden auf festere Grundlagen zu stellen, als die sind, auf denen derselbe nach seiner Ansicht jetzt steht. Der Kaiser erklärt, Frankreich sei in dieser Frage ganz uneigennützig; er für seinen Theil suche keine Vergrößerung, und die Interessen, welche geschützt werden sollten, seien nicht französische, sondern europäische. Ihrer Majestät Regierung kann ebenfalls erklären, daß Großbritannien in der Sache ganz interesselos ist, keine Vergrößerung sucht und nur zu Mäßigung und Frieden zu rathen hat. Aber wenn Frankreich und Großbritannien so für sich selbst uninteressirt dabei sind, so müssen sie in Erwägung ziehen, wie die Stellung und wie auf einem Congreß die wahrscheinliche Haltung der Mächte sein wird, welche zu Gebiets-Abtretungen oder zu Opfern an Vorrang und moralischer Macht aufgefordert werden sollten. Es würde zu nichts führen, wenn wir bei dieser Gelegenheit etwas mehr über die Verträge von 1815 sagen wollten. Thatsächlich räumt der Kaiser der Franzosen die bindende Kraft mancher Theile dieser Verträge ein, und Ihrer Majestät Regierung giebt eben so gern zu, daß einige Theile derselben modificirt oder mißachtet worden, und daß andere Theile gegenwärtig bedroht oder in Frage gestellt sind.

Die Regierung Ihrer Majestät vernahm aus den durch Herrn Drouyn de Lhuys ertheilten Aufschlüssen, daß nach Ansicht der kaiserlichen Regierung es Jedermann sonnenklar ist, daß es verschiedene noch ungelöste Fragen giebt, durch die Europa's Ruhe gestört werden könnte. Dieser Art sind folgende:

„Soll das polnische Zerwürfniß noch länger so fortdauern? Steht Dänemark nicht auf dem Punkte, mit Deutschland in Krieg verwickelt zu werden, und sind die Mächte, welche früher bei den Verhandlungen dieser Frage betheiligt waren, gleichgiltig gegen dieselbe geworden? Soll die Anarchie in den Donaufürstenthümern ungestörten Fortgang haben, bis durch sie die orientalische Frage wieder heraufbeschworen wird? Sollen Italien und Oesterreich nach wie vor in feindlicher Haltung einander gegenüber stehen? Soll die Besetzung Roms durch französische Truppen auf unbestimmte Zeit fortdauern?"

Die kaiserliche Regierung stellt ferner die Anfrage: „Sollen wir, ohne neue Anstrengungen zur Versöhnung zu machen, der Hoffnung entsagen, daß die den Völkern Europa's durch übermäßige Rüstungen in Folge des gegenseitigen Mißtrauens auferlegten Lasten erleichtert werden?" Dies sind ohne Zweifel die wichtigsten Fragen, welche den Frieden Europa's stören oder bedrohen; es handelt sich aber noch um eine andere Frage, welche nach Ansicht von Ihrer Majestät Regierung die Hauptsache von Allem ist, nämlich: „Bietet ein allgemeiner Congreß europäischer Staaten Aussicht, die verschiedenen streitigen Angelegenheiten zur Lösung zu bringen?" Dies ist vor allen Dingen von den Regierungen der verschiedenen Staaten ernstlich und angelegentlich in Erwägung zu ziehen.

Nach dem Kriege, der Deutschland von 1619 bis 1649 verheerte, wie nach den verschiedenen anderen Kriegen, von denen der europäische Continent von 1793 bis 1815 heimgesucht wurde, lag es in der Möglichkeit, auf einem Congresse Gebiete anders zu vertheilen und Rechte zu definiren, weil die Völker Europa's kampfesmüde und durch Kriegslasten erschöpft waren, und weil die zum Congresse versammelten Mächte durch die Zeitverhältnisse gedrängt wurden, die Beschlüsse und Anordnungen desselben in Ausführung zu bringen. Im gegenwärtigen Augenblicke aber während der Dauer eines langen Friedens ist keine Macht geneigt, ein Gebiet aufzugeben, auf das sie durch Verträge Besitzrecht hat. So sind von den als den Frieden Europas bedrohend bezeichneten Fragen zwei der beunruhigendsten die in Betreff Polens und Italiens. Ziehen wir den jetzigen Stand dieser Fragen einmal in Erwägung und sehen wir einmal zu, ob ein Congreß im Stande wäre, sie einer friedlichen Lösung zuzuführen. Vor Allem ist zu bemerken, daß, was Polen anbetrifft, diese Frage für Frankreich, Oesterreich und Großbritannien nicht neu ist. Einige Monate lang haben diese Mächte, während sie sich sorgsam jeder Drohung enthielten, gesucht, von Rußland durch freundschaftliche Vorstellungen die Annahme von Heilmitteln zu erzielen, sie haben aber blos die wiederholten Zusagen erlangt, daß, sobald der Aufstand niedergeschlagen worden, zu milden und versöhnlichen Mitteln gegriffen werden solle. Käme etwas dabei heraus, wenn die mit so wenig Erfolg gekrönten Vorstellungen im Namen eines Congresses wiederholt würden? Ist es wahrscheinlich, daß es einem Congresse gelingen würde, bessere Bedingungen für Polen zu erlangen, ohne zu einer gemeinsamen Anwendung der Gewalt zu schreiten? Durch das militärische Uebergewicht und die unbeugsame Strenge Rußlands ist zur Unterwerfung der Insurgenten ein beträchtlicher Fortschritt gemacht. Ist es wahrscheinlich, daß Rußland im stolzen Bewußtsein seiner Macht verleihet, was es in den Tagen der Entmuthigung verweigert hat? Wird es, bloß um dem Wunsche eines Congresses zu entsprechen, ein unabhängiges Polen schaffen? Wenn es dies jedoch nicht will, so entsteht daraus entweder eine Demüthigung für Europa oder Aussicht auf Krieg gegen Rußland; diejenigen Mächte aber, welche nicht gesonnen sind, es auf die Unkosten und Wechselfälle des Krieges ankommen zu lassen, haben Grund genug, den zweiten Fall zu vermeiden. Uebrigens soll keineswegs geleugnet werden, daß wir uns in einer Uebergangsperiode befinden. Ist der Aufstand vernichtet, so ist es an der Zeit, zu untersuchen, ob die Zusagen des Kaisers von Rußland erfüllt worden sind. Ist der Aufstand noch nicht vernichtet oder wird die polnische Bevölkerung, um sie zu unterwerfen, mit neuen und — wenn dies möglich — mit verschärfter Strenge behandelt, so werden andere Fragen in Erwägung gezogen werden müssen, welche jedoch schwerlich von einer zahlreichen Versammlung von Vertretern aller europäischen Mächte ihre Lösung erwarten dürften. In der That darf nicht übersehen werden, daß Fragen, welche von Tag zu Tag zum Vorscheine kommen und von den verschiedenen momentanen Ereignissen gefärbt sind, eher zu unnützen Debatten als zu einer praktischen und heilsamen Berathung auf einem Congresse von zwanzig bis dreißig Vertretern, welche keine höchste Autorität anerkennen und nicht durch feststehende Regeln in ihrem Verfahren geführt werden, Gelegenheit bieten würden.

Gehen wir zur italienischen Frage über, so treten uns neue Schwierigkeiten entgegen. Zunächst fragt es sich, ob durch einen neuen Vertrag der jetzige Besitzstand in Italien sanctionirt werden soll? Der Papst und die Souveräne, welche mit den ihres Besitzes entsetzten Fürsten verwandt sind, könnten einerseits Einwendungen gegen die Verleihung eines Titels erheben, den sie dem Könige von Italien bisher verweigert haben, und der König von Italien würde sich andererseits vermuthlich einem Abkommen widersetzen, welches den Anschein haben könnte, als schlösse es ihn wenigstens mittelbar von dem Erwerbe Roms und Venetiens aus. Aber will man von Oesterreich im Congresse begehren, daß es auf den Besitz von Venetien verzichte? Ihrer Majestät Regierung hat guten Grund zu der Annahme, daß kein Vertreter Oesterreichs auf einem Congresse erscheinen würde, auf welchem ein solcher Vorschlag zur Discussion käme. Sie ist davon in Kenntniß gesetzt worden, daß, wenn eine solche Absicht zum Voraus verkündigt würde, Oesterreich die Theilnahme am Congresse ablehnen würde, und daß, wenn die Frage ohne vorherige Anzeige aufgeworfen würde, der österreichische Gesandte die Versammlung verlassen würde. Hier würden also wiederum die Berathungen des Congresses in die Alternative zwischen Nichtigkeit und Krieg gerathen. Aber ist es möglich, einen Congreß zu versammeln und einen Vertreter Italiens einzuladen, darin zu sitzen, ohne daß die Lage Venetiens zur Sprache komme? Der Kaiser der Franzosen würde der erste sein, der fühlte und einräumte, daß ein solches Verfahren nicht möglich wäre.

Was Deutschland und Dänemark betrifft, so ist es allerdings wahr, daß verschiedene der europäischen Mächte sich für jene Frage interessirt haben, allein die Hinzuziehung Spaniens, Portugals, Italiens und der Türkei zu der Berathung würde die Aussicht auf eine befriedigende Lösung schwerlich verbessern. Und wenn in Bezug auf Polen und Italien ein segensreiches Resultat voraussichtlich nicht zu erreichen ist, ist es dann rathsam, einen allgemeinen Congreß aller europäischen Staaten zusammenzuberufen, um ein Heilmittel für die Anarchie in der Moldau und Wallachei ausfindig zu machen?

Wären alle diese Fragen, die polnische, die italienische, die dänische und die in Bezug auf die Donau-Fürstenthümer durch bloße Meinungs-Aeußerungen zu entscheiden, so würde es sich vielleicht zeigen, daß die Ansichten der Regierung Ihrer Majestät in Bezug auf die meisten derselben nicht wesentlich von denen des Kaisers der Franzosen abwichen. Wenn aber die bloße Aeußerung von Meinungen und Wünschen keine positiven Resultate erzielen würde, so erscheint es als gewiß, daß die Berathungen des Congresses aus Forderungen und Ansprüchen bestehen würden, für welche der Eine und gegen welche der Andere auftrete, und da es in einer solchen Versammlung keine höchste Autorität giebt, welche den Beschlüssen der Mehrheit Geltung verschaffen könnte, so würden beim Schlusse des Congresses manche seiner Mitglieder wahrscheinlich schlechter mit einander stehen, als zur Zeit seines Zusammentrittes. Aber wenn dies das voraussichtliche Resultat sein würde, so folgt daraus, daß durch den vorgeschlagenen Congreß wahrscheinlich keine Abnahme der Rüstungen herbeigeführt werden würde. Hr. Drouyn de Lhuys nimmt Bezug auf einen von Lord Clarendon in einer der letzten Sitzungen des pariser Congresses gemachten Vorschlag. Aber wie Ihrer Majestät Regierung diesen Vorschlag auffaßt, bezog derselbe sich auf die Ueberweisung eines zwischen zwei Mächten schwebenden Streites an die guten Dienste einer befreundeten Macht, keineswegs aber auf den Zusammentritt eines allgemeinen Congresses.

Da Ihrer Majestät Regierung somit außer Stande ist, die Wahrscheinlichkeit jener segensreichen Folgen zu entdecken, die sich der Kaiser der Franzosen versprach, als er einen Congreß vorschlug, so sieht sie sich, ihrer eigenen starken Ueberzeugung folgend, nach reiflicher Ueberlegung außer Stande, Sr. kaiserlichen Majestät Einladung anzunehmen. Hinterlassen Sie Hrn. Drouyn de Lhuys eine Abschrift dieser Depesche. Ich bin 2c. Russell.

Preußen.

∋ **Berlin**, 30. Nov. [Die Wendung der Congreßangelegenheit. — Das Regierungsprogramm in der schleswig-holsteinschen Sache.] Obwohl die schleswig-holsteinsche Angelegenheit augenblicklich den Hauptgegenstand unserer nationalen Theilnahme bildet, so darf man doch auch die gegenwärtige Wendung der Congreß-Angelegenheit nicht unbeachtet lassen, und zwar um so weniger, als der Absagebrief Englands an Frankreich einen Umschwung des europäischen Allianzensystems andeutet, welcher nicht ohne Rückwirkung auf den deutsch-dänischen Streit bleiben kann. Es stand von vornherein fest, daß die britischen Staatsmänner dem Congreßvorschlage nicht geneigt waren, und der jetzt bekannt gewordene Depeschenwechsel giebt über die Motive ihres Widerstrebens näheren Aufschluß. Vor Allem machte sich die Besorgniß geltend, daß aus der Napoleon'schen Initiative allerlei auf die Unterwühlung der bestehenden Verträge und die Abänderung der europäischen Besitzverhältnisse hinzielende Pläne hervorgehen könnten. So erklärt sich die wunderliche Erscheinung, daß Graf Russell, der auswärtige Minister eines entschieden liberalen Cabinets und der Vorkämpfer reformatorischer Ideen, sich zum Lobredner der wiener Verträge und zum eifrigen Vertreter des status quo macht. Freilich weist der Staatssekretär auf die ganz besonders den liberalen Anschauungen Englands unerfreuliche Reminiscenz des Congresses von Verona hin, wo die vier continentalen Großmächte, trotz des britischen Einspruches, sich über das System einer aktiven Restaurations-Politik verständigten. Indessen lag eine Besorgniß verwandter Art gegenwärtig wohl ziemlich fern, da die vier festländischen Großmächte so verschiedenartige Interessen zu vertreten haben, daß eine gemeinsame Action derselben im Antagonismus gegen England zu den allerunwahrscheinlichsten Eventualitäten gehört. Ehe England eine bestimmte Antwort ertheilte, hat Graf Russell sich darüber Auskunft erbeten, mit welchen Vorschlägen der Kaiser vor den Congreß zu treten gedenke und ob dieselben, wenn sie von einer Mehrheit der Mächte genehmigt würden, mit Waffengewalt zur Geltung gebracht werden sollen. Der französische Minister antwortete auf diese Fragen ziemlich ausweichend, indem er erklärte, daß der Kaiser, als „jüngster der Souveräne", sich nicht das Recht anmaße, die Rolle eines Schiedsrichter zu spielen und das Programm des Congresses festzustellen. Jedenfalls fand das britische Cabinet die Erläuterungen so ungenügend, daß es sich nunmehr zu einer entschiedenen Ablehnung entschloß. Wenn irgend etwas die britischen Staatsmänner für den Congreßvorschlag gewinnen konnte, so war es die Aussicht, daß dadurch der deutsch-dänische Streit zum Austrag gebracht werden könne. Schließlich hat die Ansicht obgesiegt, die Sache sei besser auf einer londoner Conferenz, als auf einem pariser Congresse zu verhandeln. Wie tief die Weigerung Englands in den Tuilerien empfunden worden ist, darüber geben die pariser Blätter volle Klarheit. Wie unter dem ersten Napoleon, ist wieder das „treulose Albion" der Refrain aller politischen Erörterungen. So hat bis jetzt die polnische Frage, die scheinbar ganz zu einer Befestigung des westmächtlichen Bündnisses angethan war, zu einer unverkennbaren Spannung zwischen Frankreich und England geführt. Das Weitere ist abzuwarten. — Wie verlautet, wird morgen die Regierung durch Hrn. v. Bismarck dem Abgeordnetenhause ihr Programm in der schleswig-holsteinschen Frage vorlegen. Allem Anscheine nach geht dasselbe im Wesentlichen auf schleunigen Vollzug der Execution hinaus. Hannover hatte sich bisher gegen eine aktive Theilnahme an der Execution gesträubt, doch soll es jetzt endlich seine Mitwirkung zugesagt haben, da Preußen und Oesterreich sich bereit finden, mit ihren Reserven sofort an die Elbe zu rücken. Sachsen hatte sich bekanntlich erboten, die Execution auch ohne die Mitwirkung Hannovers zu vollziehen.

= **Berlin**, 30. Nov. [Abkommen mit Oesterreich in der schleswig-holsteinischen Sache. — Vom Hofe. — Die englische Kanalflotte. — Die Feudalen.] Heute versichern unterrichtete Leute, daß zwischen Preußen und Oesterreich ein Abkommen dahin getroffen sei, daß beide Großmächte einen Protest gegen die Incorporation Schleswigs einlegen, im Uebrigen aber vollständig an dem londoner Tractat festhalten werden. Wie viel daran richtig ist, werden wir hoffentlich morgen oder übermorgen aus dem Munde des Ministerpräsidenten erfahren, so viel steht fest, daß in Regierungskreisen die nationale Bewegung zu Gunsten der Herzogthümer äußerst mißliebig ist, ja geradezu für eine revolutionäre oder doch tendenziös demokratische gehalten wird. An entscheidender Stelle sind Neigungen für das Erbfolgerecht der augustenburgischen Linie vorhanden, deren jetzt im Vordergrunde auftretende Angehörige zu den liebsamen Personen am Hofe gehören, allein dagegen wird mit allen Hebeln vor der Gemeinschaft des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein mit der Demokratie gewarnt und das Ganze wieder als eine schrecklich demagogische Agitation bezeichnet. Man erzählt, daß diesen Schreckgespenstern bis jetzt kein Glauben beigemessen werde, aber man befürchtet auch, daß die angstvollen Stimmen sich Einfluß verschaffen möchten. — Gestern war große Tafel bei Sr. Maj. dem König. Einladungen hatten u. A. die neuberufenen Mitglieder des Herrenhauses, Obertribunalsrath Caprivi, Geh. Rath Le Cocq, ferner u. A. Herr v. Kleist-Retzow und der frühere Minister v. Bethmann-Hollweg erhalten. — J. Maj. die Königin Augusta wird heute hier zurückerwartet, dagegen wird sich die Heimkehr des kronprinzlichen Paares bis gegen Ende des Jahres verzögern. — Nach Mittheilungen, welche an unterrichteter Stelle eingegangen, ist die Sendung der englischen Kanalflotte in die Ostsee völlig ungegründet. Diese Flotte wird vielmehr an die portugiesischen Küsten gesendet. — Die Feudalen berathen, wie erzählt wird, heute noch die Taktik, welche sie bei der schleswig-holsteinischen Debatte beobachten wollen. Wahrscheinlich wird das Gros der Katholiken mit ihnen stimmen. Man glaubt übrigens nicht, daß die Debatten in einer Sitzung bereits zur Abstimmung führen werden.

[Halle-Sorauer Eisenbahn.] Das königl. Oberpräsidium der Provinz Brandenburg hat den Landrath des sorauer Kreises davon in Kenntniß gesetzt, daß betreffs der Halle-Sorauer Eisenbahn das königl. Eisenbahn-Commissariat in Berlin angewiesen ist, für diese Linie nebst einer Zweiglinie von Kottbus nach Guben, unter Benutzung der bereits vorhandenen allgemeinen Vorarbeiten die speciellen Aufnahmen an Ort und Stelle vorzunehmen, die Bauprojecte auszuarbeiten u. s. w., kurz Alles vorzubereiten, damit zu seiner Zeit die Bau-Ausführung sofort beginnen könne. Die Ortsbehörden, Gemeinden u. s. w. sollen aufgefordert werden, diesen Arbeiten möglichste Förderung angedeihen zu lassen. Es werden die erforderlichen Gelder durch Privatzeichnungen aufgebracht werden müssen, da eine Eisenbahn-Gesellschaft, auf welche man gerechnet, nicht darauf eingegangen sein soll, einen Theil des erforderlichen Kapitals zu übernehmen.

[Zum Geburtstage Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin] hat der Magistrat nachstehendes Glückwunschschreiben abgesandt:

Durchlauchtigste Kronprinzessin!
Gnädigste Kronprinzessin und Frau!

Geruhen Ew. königliche Hoheit, auch fern von unserer Stadt, bei der heutigen freudigen Wiederkehr Höchstdero Geburtsfestes, die treu ergebenen Wünsche, die wir und unsere Einwohnerschaft ehrerbietigst darzubringen uns gedrungen fühlen, in gewohnter Huld entgegenzunehmen. Gott der Allmächtige nehme ferner Ew. königl. Hoheit in seinen Schutz und Schirm, führe Höchstdieselben aus dem Kreise der Liebe, in welchem Höchstdieselben gegenwärtig noch verweilen, froh und glücklich unserer Stadt wieder zu, und erhalte Höchstdero kostbares Leben noch lange Zeit an der Seite des durchlauchtigsten Gemahls und der von treuer Muttersorge behüteten durchlauchtigsten Kinder zur Freude des königlichen Hauses und zum Segen des gesammten Vaterlandes.

Ew. königl. Hoheit bitten wir ehrfurchtsvoll, in diesen von uns tief em-

Theater.

Montag, 30. November: Benefiz für Herrn Vaillant.

Von den drei Lustspiel-Novitäten des Abends verdient nur eine unsere Beachtung und Anerkennung: „Die Leiden junger Frauen" von G. v. Moser. Der Verfasser hat die Bühne bereits mit mancher reizenden Bluette beschenkt, und dieses neue Product wird nicht minder mit allseitigem Beifall aufgenommen werden. Ohne gerade ein besonders erfinderischer Kopf zu sein, besitzt Herr v. Moser doch einen liebenswürdigen Humor, ein sicheres Gefühl für komische Situationen und hinlängliche Beobachtungsgabe, um seine Personen nach dem Leben zu zeichnen. Diese Eigenschaften machen sich auch in dem neuen Lustspielchen geltend, das in seinem harmlosen Auftreten und bei der trefflichen Besetzung mit Fräulein Heintz, Fräulein Hoppé und den Herren Weiß, Vaillant und Rohde den hauptsächlichsten Erfolg des Abends davon tragen mußte und auch noch öfter mit Vergnügen gesehen werden wird.

Von den beiden anderen Novitäten können wir leider nicht das Gleiche sagen. „Das Herz der Gräfin" von Waldstein ist eine höchst forcirte Arbeit, und kein vernünftiger Mensch wird das Benehmen des „Baron von Traven" für glaubwürdig halten. Bei einer hübschen Schauspielerin zum Fenster einsteigen, anstatt durch die Thüren zu kommen, ist extravagant, aber immerhin begreiflich. Bei einer Gräfin aber, die man nie gesehen, und von der man weder weiß, ob sie jung, oder alt, noch ob verheirathet oder ledig sei, hineinstürmen, um ihr einen Heirathsantrag zu machen, das, mit Verlaub, ist nicht originell, wie Herr Waldstein uns gern glauben machen möchte, sondern einfach albern, und wer in Wirklichkeit einen solchen Schritt thäte, den würde man aller Orten für unzurechnungsfähig erklären. Daß der „originelle" Baron schließlich das Herz der Gräfin durch einen Verrath und eine Indiscretion zu gewinnen sich nicht scheut, stempelt ihn überdies auch noch zum Lumpen.

Das dritte Lustspiel endlich „Wie Du willst", von Fichtenau, ist eine nicht sehr geschickt ausgeführte Variation über das bekannte Thema des „Gänschen von Buchenau" und dies in einem Dialog der schwerfälligsten und unbeholfensten Art. — Das Publikum verhielt sich diesen beiden Novitäten gegenüber ziemlich theilnahmlos, während das Moser'sche Lustspiel und der Tanz der Geschwister Waldenberg mit lautem und allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Ja, die Tänzerinnen mußten ihre „Ungarese" sogar da capo tanzen, trotzdem die Vorstellung bereits die zehnte Stunde überschritten hatte, und Boieldieu's Operette: „Der neue Gutsherr" noch der Aufführung harrte. Ueber diese letztere zu berichten, müssen wir uns bis nach einer Wiederholung vorbehalten, da wir, wie viele Andere, gegen elf Uhr, aber immer noch vor Schluß, das Haus verließen. So übermäßig lange Vorstellungen sollten den Beneficiaten nicht bewilligt werden, da das Publikum kurz vor Mitternacht unmöglich mehr für eine anmuthige Composition Boieldieu's noch die rechte Empfänglichkeit haben kann. Die Masse ist allerdings nur durch Masse zu zwingen, — und der Benefiziat will Geld. Indeß giebt es auch darin ein Maß, das wir namentlich im Interesse der Stücke selbst zu beachten bitten.

Das Haus war in allen Räumen gefüllt. M. K.

[Aufführung der breslauischen Singacademie zur Nachfeier des Todtenfestes Sonnabend den 28. November.] Das Programm bot außer einer herrlichen Cantate von Seb. Bach „Wer da glaubet" und dem unsterblichen Requiem von Mozart drei Compositionen alter deutscher Meister a capella, von denen uns die Motette von Jacobus Gallus (zu deutsch zwar nicht Hahn aber Hänel oder in der Volksmundart Handl 1550—1591) „Ecce quomodo moritur", ein auch sonst sehr berühmtes Stück, ganz besonders wohlgethan hat. Es ist das A-capella-Singen in solcher Reinheit und mit so geschmackvollem Vortrage noch kein sehr altes Können der Singacademie, um das sich ihr zeitiger Director Julius Schäffer große Verdienste erworben hat, und eine gar herrliche Sache, für die wir den aufrichtigen Dank der andächtig lauschenden Zuhörer, die den Saal vollständig füllten, zu registriren die angenehme Pflicht haben. Das Orchester ließ sich bei der Einleitung der Seb. Bach'schen Cantate eine große Unreinheit der Stimmung, nicht nur zwischen Bläsern und Streichinstrumenten, was immer beim Anfangen ein Punkt ist, auf den ein gutes Orchester ganz besonders zu achten hat, sondern auch unter den Streichinstrumenten selbst zu Schulden kommen; sonst begleitete es discret. Das Requiem von Mozart bildete den Schluß des genußreichen Abends, es wurde in allen seinen Theilen auch von Seiten der Soli, vier Mitglieder der Academie, die ihrer durchaus nicht leichten Aufgaben gerecht wurden, des Meisterwerkes würdig und gut aufgeführt. R. S.

Berlin. Im Regierungsbezirke Köln ist die erste einer Frau verliehene Heilgehilfen-Concession ausgegeben worden. Diese Heilgehilfin ist zur Ausübung der kleinen Chirurgie, jedoch nur auf jedesmalige Anordnung eines approbirten Arztes, befugt.

Don Carlos.

Nach dem Werke: Don Carlos et Philippe II. par M. Gachard.
(Aus den „Preußischen Jahrbüchern.")

Am 15. November 1543 feierte Philipp in Salamanca seine Vermählung mit Dona Maria, Infantin von Portugal. Maria war die Schwestertochter seines Vaters: sie beide stammten also im zweiten Gliede von jener unglücklichen Donna Juana, der Frau Philipp des Schönen, welche so lange Jahre in düsterem Irrsinn auf dem Schlosse von Tordesillas ihren früh gestorbenen Gemahl beweinte. Philipp zählte damals sechszehn und ein halbes Jahr, Maria etwa ebenso viel. Am 8. Juli 1545 gebar sie ihm in Valladolid einen Sohn, den künftigen Erben des zur Universalmonarchie aufstrebenden Reiches; aber die Freude, welche dieses Ereigniß in Spanien erregte, wurde rasch getrübt: vier Tage nach der schweren Entbindung starb die Mutter. Am 2. August erhielt das Kind in der Taufe nach seinem Großvater den Namen Carlos. Ein seltsames Wesen machte seinen Tanten Donna Maria und Donna Juana, unter deren Obhut Philipp ihn stellte, gleich in den ersten Monaten schwere Sorgen: „Er biß nicht allein", erzählt der venetianische Gesandte Paolo Tiepolo, „die Brust seiner Ammen, sondern er fraß sie; zweimal mußten sie gewechselt werden und alle drei kamen an den Rand des Grabes." Dann fürchtete man mehrere Jahre lang, er würde stumm bleiben: erst mit fünf Jahren sprach er das erste Wort. Dieses erste Wort war non. Kaiser Karl hatte über diesen Beginn des Sprechens die größte Freude; er scherzte, sein Enkel habe sehr wohl Recht und Ursache Nein zu sagen zu allen Verschwendungen seines Vaters und Großvaters. Die Zunge des Infanten blieb aber immer schwer, weshalb man noch im einundzwanzigsten Jahre eine Operation mit ihm vornahm. Weiteres hören wir aus seiner Kinderzeit nicht, wenn nicht Erwähnung verdient, daß er 1551 beim Abschied von seiner Tante Juana, die damals den portugiesischen Thronfolger heirathete (Maria hatte schon früher Maximilian von Oesterreich die Hand gereicht), den lebhaftesten Schmerz kund gab. Drei Tage lang weinte der Prinz und rief einmal über das andere schluchzend: „Was soll nun aus dem Kinde werden, das hier allein ist, ohne Vater und Mutter und Großvater?" So hatte er also damals eine natürliche Empfindung der Anhänglichkeit an die Tante, die ihm Mutter Stelle vertreten hatte, die einzige Verwandte, mit der er lebte. Denn Philipp war von 1548 bis 1551 von Spanien entfernt und sah, auch wenn er auf der Halbinsel lebte, das Kind wohl selten. 1554 verließ er Spanien abermals, um erst nach mehr als fünf Jah-

pfundenen Wünschen den reinen Ausdruck unserer ungeheuchelten Liebe und innigsten Verehrung erkennen zu wollen.

Ew. königl. Hoheit
unterthänigster treugehorsamster
Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt.

Berlin, den 21. November 1863."

Hierauf ist folgendes Antwortschreiben eingegangen:

„Der Magistrat Berlins hat Mir freundliche Glückwünsche aus der Heimath hierher zugesendet, welche Mich an Meinem Geburtstage erreichten. Ihr Inhalt verpflichtet Mich zum Ausdruck wahrempfundenen Dankes.

Victoria, Kronprinzessin.

Windsor Castle, den 22. November 1863."

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 29. Novbr. [Die Nachricht von einer Spaltung in der „deutschen" Fortschrittspartei] macht überall einen Eindruck, dessen Wirkung auf das moralische Ansehen der preußischen Opposition für die Zukunft ich hier nicht näher ausführen will. Ich möchte nur an die folgende beherzigenswerthe Mahnung erinnern, welche Adolph Schmidt am Schlusse seiner Schrift: „Elsaß und Lothringen", ausspricht:

„Und was werden die Lehren der Geschichte für die Zukunft fruchten?

Wird Deutschland, wenn es erkennen muß, daß es — mittelbar und unmittelbar — in seiner Integrität fort und fort bedroht ist, dennoch immer und immer wieder der nationalen Einigkeit des Wollens und der diktatorischen Einheit der That ermangeln, ohne die keine Festigkeit in den Dingen und kein Erfolg im Handeln möglich ist?

Und wird Deutschland ferner, wenn es doch am Ende erkennen muß, daß seine Entsagungen nur immer neue und größere Gelüste in den Nachbaren erwecken, sich immer und immer wieder bereit zeigen, auch unter Erfolgen Entsagung zu üben?

Oder wird Deutschland gar, trotzdem daß es erkennen muß, was zu thun und zu unterlassen ist, über dem Hange zum inneren Hader neuerdings die Gefahren und Folgen deutscher Zerrissenheit, eine Periode der Schmach heraufbeschwören und aus dem schon genugsam verstümmelten Kranze seiner Provinzen neuerdings die schönsten Perlen ohne Kampf um Sein und Nichtsein sich rauben lassen?"

„Das sind die Fragen, welche die Zukunft an die deutschen Fürsten und Völker stellt."

Diese Zukunft ist nun Gegenwart geworden. Gott behüte Deutschland vor den Folgen neuer Splitterrichterei und Formenstecherei. Temme's Bild ist falsch. Was brennt, das ist das deutsche Haus; Preußen ist darin nur ein Saal, den man repariren will, und der nach Temme erst reparirt werden soll, bevor man Hand an die Löschung des brennenden Hauses legt. (N.-Z.)

Dessau, 27. Nov. [Der Landtag] für das gesammte Herzogthum Anhalt ist gestern eröffnet worden.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Gotha, 26. Novbr. [Deutsche Offiziere für Schleswig-Holstein.] Es sind bereits von vielen Seiten Anmeldungen von weiteren deutschen Offizieren bei der hier tagenden schleswig-holsteinschen Regierung eingelaufen, welche, unter Zusicherung wärmster Sympathien, ihren Degen dem Augustenburger weihen wollen. Es befinden sich auch Frankfurter dabei, unter ihnen der in der Unionsarmee gestandene Major und Regiments-Commandeur Ferd. Flinsch. Der Thatendrang, der den jungen Mann nach Amerika getrieben, wo er durch seine ausnehmende Tapferkeit es in wenig Monaten vom Lieutenant bis zum Commandeur eines Dragoner-Regiments brachte, bestimmt ihn, auch jetzt sich in der Dannevirke Lorbern zu suchen.

Stuttgart, 27. Nov. [Eine Erklärung der Regierung.] Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten:

„Dem königl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind in den letzten Tagen aus Versammlungen, welche in verschiedenen Städten des Königreichs stattgefunden haben, Adressen in Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheit übersendet worden. Im Hinblick auf den in der Hauptsache übereinstimmenden Inhalt dieser Adressen findet das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sich veranlaßt, statt besonderer Erwiderung dieser, sowie etwaiger nachfolgender ähnlicher Eingaben, die Unterzeichner derselben auf die durch mehrere Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß gekommene Antwort, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Deputation einer in Stuttgart abgehaltenen Versammlung ertheilt hat, sowie auf diejenigen Erklärungen hinzuweisen, welche die kgl. Regierung in den ständischen Kammern, als dem gesetzlichen Organe, durch welches die Wünsche des Landes zur Kenntniß der Staatsregierung gebracht werden können, abzugeben in der Lage sein wird."

Flensburg, 26. Nov. [Die Aufregung] wächst mit jeder Stunde, wie am besten daraus zu ersehen ist, daß hier in Flensburg, einer Stadt, die während des letzten Krieges sich so „loyal" zeigte, daß sie nach deren Pacificirung, wie man die Vergewaltigung der Herzogthümer durch Deutschland nannte, in einem eigenen königlichen Erlaß wegen ihrer Haltung belobt wurde, eine Anzahl geheimer Polizeidiener ernannt worden ist. Der Ruhm der „Loyalität" ist freilich längst dahin. — Daß in Holstein massenhafte Verweigerungen des Homagialeides stattfinden, wird Ihnen der Telegraph längst berichtet haben. Wenn irgend, so findet hierbei der Satz: „Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit", seine volle Bestätigung. Die Dänen haben ihre Usurpation des deutschen Bundeslandes Holstein schnell vollenden wollen und als eins der Mittel dazu den Homagialeid gewählt. In Holstein giebt es noch einen eingeborenen Beamtenstand, den man allerdings wegen Verweigerung des Huldigungseides ab- — aber nicht ersetzen kann. Ein vollkommener Stillstand der wichtigsten Geschäftszweige, der höheren richterlichen Collegien, selbst der richterlichen Unter-Instanzen, mithin ein vollkommenes Justitium, ist die unmittelbare Folge. Die Schließung der Universität wird erwartet, und außerdem sieht man in Kiel dem Belagerungszustande entgegen. In Schleswig ist ebenfalls die Ableistung des Homagialeides durch die Beamten angeordnet, und die Maßregel wird nicht auf den mindesten Widerstand stoßen, weil nämlich die Beamten sämmtlich geborene Dänen sind. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. [Keine Ministerkrisis.] Der telegraphisch gemeldete Artikel des „Botschafter" lautet: „In auswärtigen und hiesigen Blättern wird von einer Ministerkrisis anläßlich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gesprochen mit dem Beifügen: der Hr. Staats-Minister Ritter v. Schmerling theile nicht die Anschauungen des Ministers des Auswärtigen Hrn. Grafen v. Rechberg. Wir sind in der erfreulichen Lage, melden zu können, daß die Regierung Sr. Maj. des Kaisers sich über ihr Verhalten in der Frage der Elbe-Herzogthümer nicht in Zwiespalt befindet, daß also die Gerüchte, die sich auf eine Krisis und das Anerbieten einer Demission von Seite des Herrn v. Schmerling beziehen, der Begründung entbehren. Einige Journale haben vielleicht geglaubt, aus Artikeln anderer Zeitungen die endgiltigen Beschlüsse der österreichischen Regierung herauslesen zu müssen; wir können jedoch versichern, und wir glauben, diese Versicherung werde nicht nur in Wien, sondern in ganz Deutschland mit Freude aufgenommen werden, daß die Regierung Sr. Maj. des Kaisers, stets treu ihren Bundespflichten, den von der Majorität des Bundestages gefaßten Beschlüssen bereitwillig nachkommen werde."

Italien.

Turin, 26. Nov. [Das Budget für 1864] gibt die ordentlichen Ausgaben auf 756 Millionen an, wozu noch 14 Millionen als Interessen für die Anleihe von 200 Millionen kommen, zusammen 770 Millionen; die ordentlichen Einnahmen sind auf 522 Millionen geschätzt. Die Steuern, welche neuerdings ausgeschrieben werden, sollen rund 50 Millionen betragen, so daß das Defizit nur 200 Millionen betragen dürfte. Weil aber die noch zu emittirenden 200 Millionen größtentheils aufgezehrt sind, wird ein neues Anlehen kaum zu vermeiden sein. Da die Regierung überzeugt ist, es müsse im Laufe des nächsten Jahres zu kriegerischen Ereignissen kommen, so wird sie sich so lange zu behelfen suchen, als bis diese Ereignisse eine bedeutendere Anleihe rechtfertigen. Die politische Ungewißheit drückt auf die Gemüther und unsere Geschäftsleute sind sehr entmuthigt.

Turin, 28. Nov. [Abgeordneten-Haus.] In der heutigen Sitzung wurde nach Verwerfung mehrerer von Mitgliedern der Opposition eingebrachten Amendements der italienisch-französische Handels- und Schifffahrtsvertrag mit 157 gegen 49 Stimmen angenommen. Ferner erklärte der Finanz-Minister, Herr Minghetti, die in Folge des italienisch-französischen Vertrages zu erwartende Abnahme der öffentlichen Einkünfte werde sich voraussichtlich im ersten Jahre auf 1,000,000 Fr. belaufen; doch werde das Defizit bald verschwinden.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. [Die Legislative] ist mit den Mandats-Prüfungen noch immer nicht fertig. In der gestrigen Sitzung kam nur ein einziges Mandat zu Stande, das des Hrn. de Quinemont, der im Indre- und Loire-Departement 20,003 Stimmen erhalten hat. Graf Flavigny, der jetzt von der Regierung geopferte Deputirte der vorigen Session, hatte nur 8337 Stimmen davon getragen und nunmehr gegen die Machinationen der Regierung Protest eingelegt. Plichon und E. Ollivier nahmen sich seiner lebhaft an und gingen der übrigens von Chaix d'Estange kräftig vertheidigten Regierung tüchtig zu Leibe. Schade nur, daß es zu Gunsten eines Candidaten geschah, der sich vor der letzten Session ganz dieselben Machinationen wohl und gern hatte gefallen lassen, weil sie eben damals nicht gegen, sondern für ihn arbeiteten. Schließlich wurde das Mandat Quinemont's für giltig erklärt.

[Die letzten Nachrichten des französischen „Moniteur" aus Japan"] datiren vom 18. Sept. Es herrschte Ruhe, von Angriffen auf die europäischen Niederlassungen war nicht mehr die Rede. Die Daimios sind zwar den Verträgen noch immer feindlich gesinnt, aber die Regierung des Taikun erweist sich fortdauernd versöhnlich und sucht das Ausweisungs-Dekret, das er offenkundig zurückzunehmen nicht wagen darf, bei den Ausländern in Vergessenheit zu bringen.

[Pessimistische Stimmung.] Englands Weigerung, sich am Congresse zu betheiligen — die Aussicht auf ein Anlehen von 550 bis 600 Millionen — die bevorstehende Bundes-Execution stimmen die Gemüther pessimistisch. Die Börsenwelt denkt blos an das Anlehen, und die politische hat zunächst den Congreß-Fiasco vor Augen. Der Artikel des „Constitutionnel" hat Aufsehen erregt, weil man weiß, daß derselbe von Hrn. Drouyn de Lhuys entworfen worden, und weil man ihn als Vorläufer noch anderer Angriffe gegen England betrachtet. Herr Drouyn de Lhuys als Vertheidiger der englisch-österreichischen Allianz ist allerdings am nächsten betroffen, und das Gerücht von seinem Rücktritte ist begreiflich, so unbegründet es auch sein mag. Daß wir bald eine Minister-Veränderung erleben dürften, bleibt jedenfalls sehr wahrscheinlich. — Die demokratische und orleanistische Opposition ist in vielen Punkten uneinig, doch glaubt man, dieselbe werde in allen wichtigen Fragen, insofern sie sich auf die innere Politik beziehen, gemeinschaftliche Sache machen. Lagueronniere geberdet sich immer unabhängiger in seinem Blatte, und er geht so weit, den kühnen Satz auszusprechen, daß der gesetzgebende Körper aus selbstständigen Männern und nicht aus Knechten bestehen dürfe. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Nov. [Der Depeschenwechsel in der Congreßangelegenheit.] Ueber den die Congreßfrage betreffenden, in der „London Gazette' veröffentlichten Depeschenwechsel (siehe oben) bemerkt die „Times": Die französische Nation wird uns wahrscheinlich eine kalte und phlegmatische Gleichgiltigkeit gegen die erhabenen Plane ihres Kaisers, so wie Unfähigkeit vorwerfen, den großartigen Gedanken eines Congresses zu würdigen, auf welchem Groll und Selbstsucht abgelegt werden sollen und sich Alle zum gemeinsamen Besten des Ganzen vereinigen sollen. Die Franzosen werden sich, denken wir, darin vollständig irren. Vielleicht gerade deshalb, weil wir einen weit größeren Werth, als die Franzosen, auf Frieden und Ruhe legen, und weil wir von der Wichtigkeit eines Congresses einen noch ernstern Begriff haben, vermeiden wir jede Gefahr, ein Friedens-Instrument in einen Anlaß zum Kriege zu verwandeln. Allein die einfache Wahrheit ist, daß wir kein Vertrauen dazu haben, es werde dem größten menschlichen Scharfsinne, sei es auch der Scharfsinn eines von einem Napoleon geleiteten Diplomaten-Congresses, gelingen, dem stets wechselnden Wachsthum und den stets neuen Anforderungen von Nationen Schranken zu setzen.

Der pariser Correspondent der „Morning Post" commentirt die Congreßablehnung mit folgenden Worten: Der Herrscher Frankreichs kann sich jetzt zum Volke wenden und sagen: Ich habe mein Möglichstes gethan, einem leidenden Volke, für dessen Schicksal sich Frankreich tief interessirt, zu helfen; wenn die öffentliche Meinung den Krieg verlangt, so trifft mich keine Verantwortlichkeit. Der Congreßvorschlag hat somit seinem Zwecke entsprochen. Aber die Weigerung Englands, die Einladung des Kaisers anzunehmen, kann wichtige Folgen haben. Sie wird vor allem seinen Einfluß im Innern stärken. Und die Hand, welche England fallen ließ, ergreift vielleicht der Zar.

[Große Entdeckung.] Der berliner Correspondent des „Star" macht die Entdeckung, daß die große Masse des Volkes in Holstein, da sie Plattdeutsch redet, eigentlich den Deutschen gegenüber fremd und ausländisch sei, daher auch keine Lust zur Annectirung an den Bund spüre. Nach dieser weisen Theorie giebt es in Deutschland sehr viele Millionen geborner Ausländer, und eben so sind, der platten Mundart wegen, die meisten Engländer der nördlichen Grafschaften eigentlich Foreigners.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Petersburg, 24. Nov. [Plan der polnischen Revolution.] Das „Journal de St. Petersbourg" vom 28. d. Mts. veröffentlicht einen sehr detaillirten Plan der gegenwärtigen polnischen Revolution, datirt vom 1. März 1861, unterzeichnet Mieroslawski, welcher im Hotel Zamoyski zu Warschau nach dem Attentate auf General Berg aufgefunden wurde.

* * Der „Czas" vom 29. Novbr. meldet folgende neuere Hinrichtungen: Am 24. wurde in Wloclawek Hr. Andreas Bogusz erschossen, weil er am Aufstand thätigen Antheil genommen und der Nationalorganisation angehört haben soll. An demselben Tage wurde in Prasnysz Hr. Cielecki erschossen,

---

ren zurückzukehren. Wie bekannt, heirathete und verlor er in dieser Zeit Maria Tudor, die Königin von England.

Vor dieser zweiten Reise gab er dem Prinzen Don Antonio de Rojas zum Gouverneur und Honorato Juan, einen ausgezeichneten und wegen seiner umfassenden Kenntnisse viel bewunderten Gelehrten, einen Schüler des berühmten Philosophen Vives, zum Lehrer: die weibliche Obhut hatte wieder seine Schwester Juana übernommen, die schon nach einem Jahre als Wittwe aus Portugal zurückkehrte. Es war für den Knaben so gut gesorgt als möglich; aber die Entwickelung seines Geistes wie seines Körpers ließ nichts destoweniger sehr viel zu wünschen übrig. Schon 1555 ermahnte Karl V. den Gouverneur dahin zu sehen, daß der Knabe Maß und Zucht halte, nicht so übertrieben frei sich bewege, wie man ihm melde; man möge ihn auch so viel als möglich von weiblicher Gesellschaft fern halten. Im Oktober 1556 sah der Kaiser seinen Enkel zum erstenmale, da er sich nach der in Brüssel vollzogenen Abdankung in die Einsiedelei von Yuste begab. In den ausführlichen Aufzeichnungen seiner Begleiter über die Reise findet sich von dem Infanten leider kein Wort. Doch beweist Alles, was von dem Zusammensein des Großvaters mit dem Enkel erzählt wird, einen heftigen, maßlosen Sinn des Knaben. Zuerst konnte er es gar nicht erwarten, daß der Kaiser kam, schickte ihm einen Kammerherrn mit einem Briefe und bat dringend den Ort zu bestimmen, wohin er ihm entgegen eilen dürfe. Dann bewies er im Zusammensein mit dem alten Herrn wenig Respect. Als Karl eines Tages von seiner Flucht vor Moritz von Sachsen erzählte, erklärte der Infant mit beharrlicher Keckheit, er würde nicht geflohen sein; alle Auseinandersetzungen des Kaisers blieben ohne Eindruck. Sah er bei dem Großvater etwas, das ihn besonders anzog, so mußte er es durchaus haben. Dennoch war Karl der Einzige, der auf den Knaben einen gewissen moralischen Einfluß hatte. Als daher in den nächsten Jahren der Charakter und das Thun des Prinzen eine immer bedenklichere Wendung nahm und Alle verzweifelten, ihn in eine bessere Bahn zu bringen, bestürmten seine Tante und seine Lehrer den Kaiser, ihn auf einige Zeit zu sich zu nehmen. Aber dem Egoismus Karl's, der ins Kloster gegangen war, um alle Mühen abzuschütteln, convenirte ein solcher Vorschlag wenig; er wies alle Bitten, so dringend sie waren, ab.

Aus dem Jahre 1557 haben wir die erste, etwas eingehende Schilderung von dem Infanten aus der Feder des venetianischen Gesandten Badoaro, welcher am Hofe Philipp's in Brüssel wohl in der Lage war, zuverlässige Notizen zu sammeln. Er schreibt: „Der Prinz Don Carlos ist zwölf Jahre alt. Er hat einen unverhältnißmäßig dicken Kopf und schwarze Haare. Von schwacher Constitution, verräth er einen grausamen Charakter. Man erzählt von ihm, wenn man ihm Hasen oder andere Jagdthiere bringt, hat er Vergnügen daran, sie lebendig braten zu sehen. Man hatte ihm eine große Schildkröte geschenkt; da sie ihn eines Tages in den Finger biß, riß er ihr mit den Zähnen den Kopf ab. Er scheint sehr verwegen und von außerordentlicher Leidenschaft für die Frauen. Wenn er kein Geld hat, so giebt er Alles fort bis auf seine Kleider, obwohl er es liebt, in Pomp einherzugehen. Alles verräth einen Stolz ohne Gleichen: er konnte es nie ertragen, lange mit der Mütze in der Hand vor seinem Vater oder Großvater zu stehen. Sein Zorn ist so groß als bei einem jungen Menschen nur möglich; auf seiner Meinung besteht er hartnäckig. Sein Lehrer giebt sich alle Mühe, ihm Cicero's Officien zu erklären, um die Gewaltsamkeit seines Charakters zu mäßigen, aber Don Carlos will fast immer nur von Kriegssachen hören und Bücher über Kriege lesen. Wenn einer der Unterthanen seines Vaters ihm seine Ergebenheit betheuert, wie es bei Prinzen herkömmlich ist, so nimmt er ihn bei Seite und nöthigt ihn auf ein Buch zu schwören, daß er ihm in allen Kriegen folgen werde, und dafür sofort ein Geschenk anzunehmen. Die Spanier behaupten, er werde ein zweiter Karl V. werden; wenn es ihm nur nicht geht wie dem römischen Könige, von dem man auch allgemein glaubte, als er Infant in Spanien war, er werde im Kriege Wunder verrichten." Alle hier erwähnten Züge werden theils von Anderen, theils durch den ferneren Lebenslauf selbst bestätigt: zu allen Zeiten trat in Don Carlos dieses rohe, gefühllose Wesen, dieses wilde, gierige Blut, der unglaublichste Hochmuth als der eigentliche Kern seines Naturells hervor. Kein Lehrer und Erzieher vermochte über den jungen Herrn, der die Menschheit tief unter sich sah, irgend etwas. Da der Vater eben damals, wie wir sahen, lange Zeit abwesend war, so blieb die Autorität des alten Kaisers die einzige Hoffnung derer, die ihn leiten sollten. Ging derselbe auch auf ihren Wunsch nicht ein, den Enkel unter unmittelbare Obhut zu nehmen, so scheint er immerhin durch Briefe und Anordnungen einiges vermocht zu haben. Als er am 21. September 1558 gestorben war, traten die bösen Neigungen des Prinzen völlig ungezügelt hervor. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 28. Novbr. [Der Student Martins,] der vor einiger Zeit im Duell von einem Offizier eine Schußwunde erhielt, der er nun erlegen ist, hat bis zur letzten Minute sich beharrlich geweigert, den Namen seines Gegners zu nennen und sein dieserhalb gegebenes Wort haltend, sein Geheimniß mit in das Grab genommen. Welch ein erbärmlicher Anlaß es gewesen, der ein hoffnungsvolles Leben so früh geendet, das ergiebt sich zur Genüge aus einem Aufrufe, den der Vater des Verschiedenen, Oekonomie-Commissarius Martins in Lichtenhagen bei Schlochau, an jeden, der ihm irgend eine Auskunft über die betreffende Angelegenheit geben könne, erlassen hat und in welchem er bittet, folgende Fragen zu beantworten: 1) Wie der Offizier heiße, bei welchem Regimente und wo er stehe? 2) Ob er in Sommers Salon bürgerlich oder militärisch bekleidet war? 3) Ob er seinem Sohne selbst oder seinem Freunde auf den Fuß getreten und die Cigarre aus dem Munde gestoßen (so viel er wisse, war sein Sohn kein Tabakraucher)? 4) Ob der Offizier, nachdem sich sein Sohn als Student ausgewiesen, seine Aeußerung, „daß er hinter seinen Stuhl gehöre", wodurch er ihn mit einem Bedienten oder Hausknecht in eine Kategorie gestellt, nicht zurück genommen, vielmehr dadurch seinen Sohn gezwungen habe, ihn zu fordern? 5) Ob es dem Offizier unbekannt geblieben, daß die Pistole eine ganz unbekannte Waffe für seinen Sohn war, indem er eine solche kaum einmal in seinem Leben abgeschossen, und ob er, der Offizier, sich geweigert habe, diese für ihn so höchst geringfügige Sache mit Schlägern oder Degen auszufechten? Die Auskunft hierüber sei ihm deshalb nöthig, um beurtheilen zu können, welchen Grad von Muth der Offizier habe anwenden müssen, um seinen Sohn zu tödten?

[Etwas viel!] Der „Guernsey Star" veröffentlicht folgenden kurzen Briefwechsel: „An Hrn. Victor Hugo. Caprera, August 1863. Lieber Freund. Ich brauche wieder eine Million Musketen für die Italiener. Ich bin überzeugt, daß Sie mir helfen werden, die nöthigen Gelder zu sammeln. Dieselben werden den Händen des Herrn Ariano Lemari, unseres Schatzmeisters, anvertraut. Ihr G. Garibaldi. — An den General Garibaldi. Hauteville. Guernsey, 18. November, 1863. Lieber Garibaldi. Ich bin eine Zeit lang abwesend gewesen, wodurch ich Ihren Brief und Sie meine Antwort so spät erhalten. Beiliegend meinen Beitrag. Sie können sich mit Sicherheit auf das Wenige, was ich bin und das Wenige, was ich thun kann, verlassen. Ich werde, da Sie es für angebracht halten, die erste Gelegenheit ergreifen, meine Stimme zu erheben. Sie werden die Million Musketen nöthig haben. Sie werden auch und vor Allem die Millionen Arme, die Million Herzen und die Million Seelen nöthig haben, diese werden kommen. Ihr Freund Victor Hugo."

Heinrich Kurz, Geschichte der deutschen Literatur (Leipzig, Teubner) erscheint bereits in vierter Auflage, von der uns die 1. Lieferung zugegangen ist. Ueber Plan und Ausführung des Werkes haben wir uns bereits früher bei Erscheinen der dritten Auflage ausführlich ausgesprochen; wir begnügen uns daher, unsere Leser auf das Erscheinen der neuen Auflage dieses vorzüglichen, echt deutschen Nationalwerkes aufmerksam zu machen, und werden später Veranlassung nehmen, noch einmal ausführlich darauf zurückzukommen. Die Ausgabe des Werkes erfolgt in 48 halbmonatlichen Lieferungen à 7½ Sgr., und wird somit auch dem weniger Bemittelten die Anschaffung erleichtert. α. ω.

der verwundet und mit den Waffen in der Hand als Insurgentenführer in russische Gefangenschaft gerathen war. Ferner henkten die Russen am 27. in Czenstochau Hrn. Merecz, beschuldigt, daß er der Nationalorganisation angehört habe. Ferner wurde am 14. in Poniewicz in Samogitien Herr Constantin Puchaczewski erschossen, weil er durch 7 Monate in den Reihen der Aufständischen gekämpft hat.

G. C. **Von der russisch-polnischen Grenze,** 28. Novbr. [Terroristische Maßregeln.] Beide gegenwärtig in Polen kämpfende Parteien überbieten sich wechselseitig in Anwendung aller Mittel des Terrorismus. Während im Auftrage der „Nationalregierung" zahlreiche politische Morde verübt werden, läßt die russische Regierung Hinrichtung auf Hinrichtung folgen. Zugleich ist russischerseits die Auferlegung von Geldstrafen und Contributionen als ein wirksames Repressivmittel erkannt worden, und wird häufig angewendet. Die Anwendung dieser Maßregeln in den Bezirken von Zamosc und Hrubieszow wird durch nachstehende Verordnung geregelt: „Auf Grundlage des mir durch die Kanzlei für die Geschäfte des Kriegszustandes übermittelten Befehls des General-Adjutanten Grafen Berg vom 14. Oktober Z. 5922 und der Circular-Verordnung Sr. kaiserl. Hoheit des Statthalters im Königreiche Polen vom 14. Oktober, wie auch im Verfolg meiner früheren Anordnungen empfehle ich dem Bezirksvorsteher, allen Bürgermeistern und Schulzen des ihm anvertrauten Bezirkes Zamosc einzuschärfen, und durch letztere den Einwohnern der Gemeinden und Städte ankündigen zu lassen, daß diejenigen unter den Gutsbesitzern, welche, unter welchem Vorwande und in welcher Absicht immer an der Einrichtung der revolutionären Organisation und dem bewaffneten Aufstande theilnehmen sollten, wie auch an die Insurgenten Lebensmittel, in welcher Menge und auf welche Art es immer sei, liefern, und wer die Insurgenten bei sich aufnehmen wird, wie auch diejenigen, bei welchen dieselben übernachten oder ausruhen werden, wer den Insurgenten mit Geld, Kleidern, Stiefeln, Wäsche helfen, wer mit ihnen Correspondenz führen, wer die russischen Truppen über die Bewegungen der Insurgenten unredlich unterrichten, endlich wer den Insurgenten Vorspann, Pferde u. s. w. liefern wird — unabhängig von der nach dem Rechte entfallenden, wohlverdienten persönlichen Strafe, mit einem nach meinem Ermessen auf das Vermögen des Schuldigen auferlegten Geldstrafe von solcher Höhe bestraft werden wird, wie ich es für angemessen erachte. Auch ist in allen Städtchen und Gemeinden kundzumachen, daß für jeden in der Gemeinde, im Städtchen oder im Walde Erschlagenen, Verwundeten oder Erhängten von dem Städtchen oder der Gemeinde, wo solches geschieht, zu Gunsten der Familie des Getödteten eingehoben wird: für einen Bauer oder Städter 150 Rubel oder 1000 Gulden polnisch, für einen Beamten oder Militär 1500 Rubel oder 10,000 Gulden polnisch. Von der Ausführung des Gegenwärtigen bitte ich mir bald möglichst zu berichten. Der Corps-Commandant Oberst Miedlnikoff m. p. Der älteste Adjutant Breczkiewicz m. p. — Von der Verwaltung der Bezirke Zamosc und Hrubieszow an den Bezirks-Vorsteher von Zamosc."

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 26. November.

Anwesend 81 Mitglieder der Versammlung.

Von den wichtigeren Gegenständen der Tagesordnung kamen die nachstehend bezeichneten zur Erledigung. Mitgetheilt wurden: das Erkenntniß 2. Instanz in Sachen der Gemeinde Lehmgruben wider die hiesige Stadtgemeinde, wegen Leistung eines Beitrages zur Instandsetzung und Unterhaltung der Dorfstraße zu Lehmgruben, nach welchem das die klägerische Gemeinde abweisende Erkenntniß 1. Instanz lediglich bestätigt worden; — das Erkenntniß 2. Instanz in Sachen der hiesigen Stadtgemeinde wider den Garnison-Verwaltungs-Controleur Asch, durch welches der Verklagte unter Abänderung des Erkenntnisses 1. Instanz verurtheilt worden ist, auch das auf seinem sub Nr. 8 und 13b. der Neuen Gasse hierselbst belegenen Grundstücke angelegte Billard-Etablissement und Musikchor wegzuschaffen; — ferner ein Gesuch mehrerer Bewohner der Lorenzgasse, um Vermittelung der Anlage eines Rinnsteins behufs Entwässerung dieser Straße, und ein Gesuch mehrerer Bewohner der Neuen Tauenzienstraße, um Ausbesserung des zu ihren Häusern führenden Fußweges und Beleuchtung der Straße. Nach dem Beschlusse der Versammlung soll das erstere Gesuch befürwortet und das letztere zur Bescheidung und sachgemäßen Berücksichtigung dem Magistrat zugesendet werden.

Der Magistrat hatte der Versammlung mitgetheilt, daß nach dem Programme über die Errichtung eines Denkmals der Völkerschlacht bei Leipzig die Stadt Breslau zwei Vertreter zum Festausschusse zu wählen habe und vorgeschlagen, daß der Eine von dem Magistrate der Andere von der Versammlung gewählt werde, sowie, daß in Voraussetzung der Annahme dieses Vorschlages seitens des Magistrats, der Herr Oberbürgermeister Hobrecht gewählt worden sei. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden und wählte ihrerseits als zweiten Vertreter den jedesmaligen Vorsitzenden der Versammlung.

Hierauf kamen zur Berathung: Der Etat für die Verwaltung der Turn-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1864/66. Derselbe weist eine Einnahme von 1,250 Thlr. und eine Ausgabe von 3,085 Thlr. nach und erfordert sonach einen Kämmereizuschuß von 1,835 Thlrn. In der Einnahme sind die Turngelder der Zahlschüler der vier städtischen höheren Unterrichtsanstalten fortgelassen. Diese Einnahmen werden zur Vereinfachung des Kassenwesens bei den Special-Verwaltungen der gedachten Anstalten verrechnet und aus denselben werden die Hilfsturnlehrer besoldet. Nach dem vorliegenden Etat hat der Magistrat die Anstellung je eines dritten Hilfsturnlehrers aus der Zahl der Fachlehrer einer jeden der erwähnten 4 Anstalten mit 100 Thlr. Gehalt zur besseren Beaufsichtigung der Turnschüler und zum Unterrichte im Turnen beantragt. Die Versammlung gewann indeß nicht die Ueberzeugung, daß eine derartige Vermehrung der Hilfsturnlehrer erforderlich sei, sie war vielmehr der Ansicht, daß, insoweit es sich um die Hebung des Turnunterrichts überhaupt handele, dieser Zweck durch gründliche Heranbildung tüchtiger Vorturner besser erreicht und dadurch auch die Disciplin gehoben werden könne. Sie lehnte deshalb die Anstellung des dritten Hilfsturnlehrer ab, mit der Maßgabe, daß dieser Beschluß auf alle bezüglichen Unterrichts-Anstalten Anwendung finden solle. Im Uebrigen wurde der Etat genehmigt.

Der Etat für die Verwaltung der Realschule zum heiligen Geist pro 1864 bis 1866. Derselbe weist eine Einnahme von 13,055 Thaler, eine Ausgabe von 3415 Thaler und eine Mehreinnahme von 9640 Thaler nach. Diese Mehreinnahme ist jedoch nur eine scheinbare. Denn wenn die auf den General-Lehrerbesoldungs-Etat übernommenen Gehälter der ordentlichen Lehrer per 12.200 Thaler und die nach Abzug der Gehälter für die Hilfsturnlehrer verbleibende Turngeld-Mehreinnahme von 220 Thaler berücksichtigt worden, so ergiebt sich ein Kämmereizuschuß von 2780 Thalern. Die Versammlung genehmigte den Etat mit dem Antrage, auf Absetzung des Gehaltes pro 100 Thaler für den dritten Hilfsturnlehrer.

Der Etat für die Verwaltung der Realschule am Zwinger pro 1864—66. Er ergiebt eine Einnahme von 14,935 Thlr., eine Ausgabe von 5135 Thlr. und eine Mehreinnahme von 9800 Thlr. Auch hier ist die Letztere nur eine scheinbare. Werden die auf den General-Lehrer-Besoldungs-Etat übernommenen Gehälter der ordentlichen Lehrer und die zu Schulzwecken verwandte Mehreinnahme an Turngeld von zusammen 13,500 Thlr. zur Berechnung gezogen, so ergiebt sich ein Kämmereizuschuß von 3700 Thlr. Nach dem Antrage der Schulen-Commission wurde die Genehmigung des Etats mit folgenden Modificationen beschlossen:

1) das Gehalt des dritten Hilfsturnlehrers per 100 Thlr. abzusetzen;
2) den Magistrat, welcher für den Lehrer der französischen Sprache, Jäger, eine Gehaltszulage von 50 Thlr. beantragt, um Bewilligung einer solchen von 100 Thlr., in Rücksicht auf Verdienste und langjährige Dienstzeit des 2c. Jäger, anzugehen;
3) für den dritten ordentlichen Lehrer Dr. Behnsch beim Magistrate die Bewilligung einer persönlichen Gehaltszulage von 100 Thlr. zu beantragen.

Zu 3 wurde bemerkt, daß nach dem der Versammlung inzwischen zugegangenen General-Lehrerbesoldungs-Etat der Magistrat für den Dr. Behnsch bereits eine Gehaltszulage von 100 Thlr. vorgeschlagen hat.

Der auf Anregung des Gemeinde-Kirchenraths eingebrachte Antrag des Magistrats auf Gründung einer Lectorstelle an der Kirche zu 11,000 Jungfrauen und deren Dotirung mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr. — In Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Kirchen-Commission wurde der Antrag von der Versammlung genehmigt.

Der Antrag des Magistrats auf Bildung und Dotirung einer zweiten Bauraths-stelle, welcher durch nachstehende Darlegung begründet wurde:

Unter allen Zweigen der städtischen Verwaltung habe in neuerer Zeit keiner so sehr an Umfang zugenommen, wie der der Bauverwaltung, und die Aufgaben, welche in der allernächsten Zukunft diesem Verwaltungszweige neu zuwachsen, wie z. B. der Neubau einer Reihe höherer und niederer Schulanstalten, die gründliche Regulirung der Ohlau, das Wasserhebewerk 2c. seien so bedeutend, daß sich schon jetzt die Unmöglichkeit klar erkennen lasse, ohne Gefährdung der wichtigsten Interessen der Gemeinde mit den vorhandenen Kräften auszureichen. Wenn es auch bisher der rastlosen und angestrengten Thätigkeit des Stadtbauraths v. Roux gelungen sei, die ihm übertragene Arbeitslast ohne für die Commune nachtheilige Störungen zu bewältigen, so könne doch auch die zäheste Arbeitskraft auf die Dauer solchen Anforderungen nicht gewachsen bleiben. Uebrigens solle der zweite Baurath eine selbstständige und verantwortliche Stellung einnehmen und sein Gehalt werde nicht niedriger als auf 1500 Thlr. bemessen werden können.

Die Versammlung erkannte nach eingehender Erörterung und Erwägung des Gegenstandes fast mit Stimmeneinhelligkeit das Bedürfniß an und sprach, was die Dotirung der Stelle anlangt, ihre Ueberzeugung dahin aus, daß nur durch Aussetzung eines angemessenen Gehaltes in Verbindung mit der Aussicht auf eine dereinstige Verbesserung die Wahrscheinlichkeit begründet werden könne, für diese Stelle einen tüchtigen Techniker zu gewinnen. Es wurde demnach beschlossen: 1. daß eine zweite Stelle für einen selbstständigen und verantwortlichen Stadtbaurath gebildet werde; 2. daß derselbe ohne jedesmalige besondere Genehmigung der städtischen Behörden sich nicht mit anderen Bau-Angelegenheiten als denjenigen der Stadt Breslau beschäftigen dürfe; 3. das Gehalt der neuen Stelle zunächst auf 1600 Thaler jährlich festzustellen; 4. dem Herrn Stadtbaurath von Roux in Anerkennung seiner bisherigen ersprießlichen Wirksamkeit eine Gehaltszulage von 200 Thalern zu bewilligen, und den Magistrat um Zustimmung zu den Beschlüssen ad 2 und 4 zu ersuchen.

Der in Folge einer Vorstellung mehrerer Bewohner des Bürgerwerders eingebrachte Antrag des Magistrats auf Beseitigung der bisherigen Ungleichartigkeit in der Erhebung des Brückenzolles.

Die Bürgerwerder-Insel sowohl wie auch die Sandinsel sind nur durch Brücken, für deren Passirung mit Fuhrwerk ein Zoll erhoben wird, mit der übrigen Stadt verbunden. Die Bewohner jener Stadttheile sind daher gegen die der letzteren offenbar benachtheiligt. Um diese Ungleichartigkeit zu beseitigen, will Magistrat die Zollerhebung für die Passage über die Mühlbrücke von und nach dem Bürgerwerder, desgleichen über die kurze Oderbrücke von und nach dem Bürgerwerder, und für die Passage über die Leichnamsbrücke und über die Vordombrücke von und nach der Sandinsel aufheben. Dagegen hat Magistrat vorgeschlagen

1. in Zukunft den Brückenzoll lediglich
   a) für die Passage über die lange Oderbrücke aus und nach dem Innern der Stadt, einschließlich des Bürgerwerders, und
   b) für die Passage über die Sandbrücke aus und nach dem Innern der Stadt, einschließlich der Sandinsel

   erheben zu lassen;
2. für den Verlust an Brückenzöllen, der in Folge der vorgedachten Einrichtung für die Stadtgemeinde entsteht, einen Ersatz durch Erhöhung der Einheitssätze des Brückenzoll-Tarifs vom 1. Januar 1864 ab, herbeizuführen;
3. zur Erleichterung der Verkehrsbelästigungen mit Rücksicht auf die bei der Staatsregierung bereits in Antrag gebrachte Einhebung von Marktstandsgeldern für das auf die Viehmärkte zu bringende Vieh, vom 1. Januar 1864 ab auch die Erhebung des Brückengeldes für unangespanntes Vieh zur Zeit der breslauer Jahrmärkte aufzugeben, und endlich
4. die in Aussicht genommen gewesene Verpachtung der Brückenzölle bis dahin auszusetzen, wenn die Wirkungen der beabsichtigten Tarifsveränderungen bekannt sein werden.

Die Versammlung erklärte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 1. Dezember. [Tagesbericht.]

—* [Die Untersuchung] gegen den Fälscher Gehrmann wird beim Stadtgericht mit Energie, aber auch nicht ohne die nöthige Discretion geführt, um die complicirten Manipulationen, deren der Verbrecher sich bedient hat, nach allen Seiten hin aufzuklären. Von der bedeutenden Summe, die G. erweislich veruntreut hat, fand sich bei der Verhaftung in seinem Besitze nur noch eine Kleinigkeit vor, die in runder Summe auf 28 Thaler angegeben wird. Die Reisegefährtin des Flüchtlings, eine geschiedene Barbiersfrau, welche in die Untersuchung mit verwickelt ist, soll jede Kenntniß von dem Verbrechen ihres Verehrers entschieden in Abrede stellen.

△ [Liberalität.] Vor einiger Zeit verlor bekanntlich ein bei einer hiesigen geistlichen Behörde angestellter Büreau-Beamter einen Brief mit 264 Thalern auf dem Wege nach der Post. Trotz aller Bemühungen fand sich der werthvolle Brief nicht mehr wieder und der Verlierer wurde zum Ersatz herangezogen. Da er bisher nie eine Gelegenheit zur Unzufriedenheit gegeben und sich immer tüchtig und aufmerksam bewiesen hatte, so wurde ihm gestattet, die verlorene Summe in monatlichen Raten von zwei Thalern zurückzuzahlen, was allerdings einem halben Geschenk gleich kam, da die vollständige Ersatzleistung somit auf eine lange Reihe von Jahren hinausgeschoben war. Der Herr Fürstbischof hat nunmehr dem Büreaudiener, nachdem er drei monatliche Raten à zwei Thaler gezahlt hat, die noch restirende Summe von 258 Thalern definitiv erlassen.

△▽ [Sonntagsvorlesung.] Die vorgestern im Musiksaale der kgl. Universität von Herrn Prof. Dr. Schwarz abgehaltene Vorlesung über „Farbenharmonie" hatte sich einer zahlreichen Zuhörerschaft; zu der insbesondere die Damenwelt ein bedeutendes Contingent gestellt hatte, zu erfreuen. Der Redner begann seinen lehrreichen und höchst interessanten Vortrag mit der Besprechung resp. Erklärung der gebräuchlichen Eintheilung der Farben als in primäre, binäre und ternäre; ging sodann zu dem Auge, als dem Vermittler der in uns entstehenden Eindrücke selbst über und zeigte hierauf an den mannichfaltigsten Beispielen, die an dieser Stelle ausführlicher anzuführen uns leider der Raum nicht gestattet, wie nicht nur eine Zusammenstellung gewisser Farben, sondern auch der Wechsel der Eindrücke im Stande sei, eine Harmonie der Farben zu erzeugen und dadurch unsere Sinne zu erfreuen vermöge.

—* [Vorlesungen.] Am Sonnabend eröffnete Hr. Rabbiner Dr. J. Levy die vom jüdisch-wissenschaftlichen Vereine arrangirten Vorträge und sprach über „Maimonides und seine Zeitgenossen." Die Theilnahme für die Bestrebungen des genannten Vereins hat sich in erfreulichster Weise gesteigert, so daß es möglich ist, seiner Wirksamkeit in diesem Winter eine größere Ausdehnung zu geben. Der erste Vortrag, welchem der Vereinsvorstand und Hr. Oberamtmann Friedländer als Vertreter der Gemeinde beiwohnten, fand allgemeine Anerkennung, die sowohl der anregenden Form als dem gediegenen wissenschaftlichen Inhalte galt.

*** [Das Wohlthätigkeits-Concert] hatte gestern Abend den Musiksaal der Universität nur mäßig gefüllt, doch dürfte der edle Zweck in so fern erreicht sein, daß für die in bitterster Noth befindliche Familie ein Scherflein übrig bleibt, welches die Angst und Sorge wenigstens für die nächste Zukunft mildert. In künstlerischer Beziehung haben die Leistungen dieses Abends, trotz der Störungen des Programms, auf den Referenten den befriedigendsten Eindruck gemacht. — Herr O. Lüstner spielte Variationen von Ernst und Morceau von Vieuxtemps mit Bravour. Hr. Lüstner hat einen großen Ton, sehr bedeutende Fähigkeit und außergewöhnliche Reinheit im Spiel, besonders in den Doppelgriffen; aber — es fehlt der zündende Funke des Prometheus, der Genius, welcher die Töne belebt, die Herzen der Hörer ergreift und bewegt. — Fräul. Rosa Hey hat in zwei Vorträgen auf der Zither, welche in neuester Zeit sehr in Aufnahme zu kommen scheint, bewiesen, daß auch dies Instrument geeignet ist, dem Gefühle Ausdruck zu verleihen. Fräul. Hey hatte mit richtigem Takt sogenannte Bravourstückchen vermieden und zwei einfache Piecen gewählt, hat aber, und dies gilt namentlich dem zweiten Musikstück, eine tiefgreifende Wirkung auf die Gemüther der still lauschenden Hörer ausgeübt. Die Flageolet-Töne, die gebundenen Noten und besonders die durch einen eigenthümlichen Anschlag hervorgezauberten Glockentöne in den begleitenden mittleren Stimmen sind wundervoll. — Hr. Musiklehrer Grunicki hatte es mit seiner künstlerischen kleinen Tochter in freundlicher Weise übernommen, die durch die Programm-Störung entstandenen Lücken auszufüllen. Ersterer entwickelte bei einem recht braven Gesangsvortrage eine angenehme Tenorstimme, letztere spielte das Andante aus einer Haydn'schen Sinfonie mit einer für ihr kindliches Alter überraschenden Fertigkeit. — Den Preis des Abends errang, wie schon so oft, Frau Dr. Mampé-Babnigg. Seit länger als einem Jahre hat Referent die gefeierte Künstlerin nicht gehört und es möchte ihm fast dünken, als habe die Stimme der weithin geehrten Meistersängerin an Volubilität und schöner Klangfarbe gewonnen. Die leidenschaftlichen Stellen ihrer Vorträge (Frau Dr. M. Babnigg sang Recitativ und Romanze aus dem Rossinischen Tell und mehrere Lieder) erschütterten in mächtiger Wirkung die Herzen des Publikums, während die Decrescendo's, Piano's und Pianissimo's silberreine Töne entwickelten, die sich wie ein ätherischer Hauch durch das Ohr in das Gemüth des bewegten Hörers einschmeichelten. Die Künstlerin ist ein Triumpf der alten gediegenen Schule. Selten hat sich, wie hier, Technik und der Genius der Musik so innig vereinigt, eine Verschwisterung der höchsten Schulbildung mit dem tiefsten Gefühl, mit großer künstlerischer Begabung. — Wie unnachahmlich schön, wie hinreißend war nicht der Vortrag der Schubert'schen Lieder! — Breslau kann stolz auf eine solche Sängerin sein, und hat diesen Vorzug noch lange nicht genug gewürdigt.

—* [Die ungarische Kapelle,] welche gegenwärtig bei den Concerten in Libichs Lokal mitwirkt, erfreut sich lebhafter Theilnahme und wohlverdienter Anerkennung. Es liegt ein eigenthümlicher Reiz in den magyarischen Nationalmelodien, wenn sie mit technischer Fertigkeit und so warmer Empfindung, wie hier, vorgetragen werden. Die Kapelle spielt ohne Noten; dennoch läßt das Ensemble nichts zu wünschen übrig.

◡ [Die Zahl der Pockenkranken] steigert sich täglich. So wurden gestern 13 dergl. ins Krankenhospital Allerheiligen aufgenommen und ist der Bestand der Pockenkranken gegenwärtig 84.

=bb.= [Die „Stadt Aachen",] Friedrich-Wilhelmstraße, ist zu verkaufen. Die Commune würde vielleicht dieses sehr gut gelegene und ausgedehnte Grundstück für Schulen 2c. benutzen können, wenn sie es zu einem civilen Preise acquiriren könnte.

* [Besitzveränderungen.] Die Oelfabrik Nr. 53 zu Gabitz ist vom Kaufmann Ullrich in Gabitz an Kaufmann Schäfer in Breslau — das Grundstück Gräbschnerstraße Nr. 14 ist vom Hausbesitzer Konscholky an Schlosser Kahnt verkauft worden.

—* [Die Beerdigung] des am Sonntag hingeschiedenen Geheimen Sanitätsrathes Herrn Dr. Anton Krocker findet morgen (Mittwoch) Vormittags neun Uhr auf dem Friedhofe zu St. Adalbert statt.

△ [Menagerie.] Heute Früh gegen 3 Uhr ist die Kreuzbergersche Menagerie auf 12 Plateau-Wagen mit dem Zuge Nr. 26 hier eingetroffen. Die Entladung der Fahrzeuge hat um 9¼ Uhr Vorm. auf der Viehrampe an der Bohrauer Barriere begonnen und war gegen Mittag beendet. Darnach berichtigt sich die verfrühte Mittheilung von der Ankunft der Menagerie, welche bereits für gestern angemeldet wurde.

[Unvorsichtigkeit.] Eine hiesige Kaufmannsfrau ließ sich gestern durch zwei Knaben zwei fette Gänse, die sie auf dem Markte gekauft hatte, nach Hause tragen und gab ihnen genau ihre Wohnung an, um sie dort abzugeben. Als sie bald darauf zu Hause ankam, waren die Knaben mit den Gänsen gar nicht eingetroffen und sollen auch noch heute damit ankommen.

[Einbruch.] Gestern Abend in der Dunkelstunde ist ein sehr frecher Einbruch auf der Freiheitsgasse Nr. 2 erfolgt. Dort sind die Diebe bei dem Hausbesitzer Sch. eingedrungen und haben eine Stube mittelst Nachschlüssel geöffnet, worauf sie circa 300 Thlr. in Kassenanweisungen und Silbergeld, so wie eine silberne Ankeruhr mit goldener Panzerkette, im Werthe von gegen 30 Thlr. entwendeten. Vermuthlich sind die Diebe gestört worden, da sie sonst auch die vorhandenen Kleidungsstücke geplündert hätten. Denn man fand dieselben, in eine Bettdecke eingepackt, noch vor. Selbige waren bereits aus einem Schrank entnommen und dann bei der Eile der Flucht von den Dieben zurückgelassen worden.

Breslau, 1. Dezember. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Siebenhubener-Straße ein Westenfleck und ein Stück seidene Borte; neue Schweidnitzer-Straße Nr. 7 der hintere Theil eines Handwagens; von dem auf dem Universitätsplatze befindlichen Röhrbrunnen das kupferne Wasserausflußrohr; Nadlergasse Nr. 1 zwei leinene Betttücher, sechs Stück neue leinene Kinderhemden, zwei neue Frauenhemden, ein neues Mannshemde, zwei weiße Parchent-Unterröcke, zwei Paar weiße baumwollene und zwei Paar braune wollne Strümpfe, zwei Handtücher und zwei weiße Taschentücher; kleine Groschengasse Nr. 4 ein zweirädriger Handwagen mit hölzernen Achsen; auf dem Neumarkte eine Radwer.

Abhanden gekommen: 400 Gulden Oestr., bestehend in einer Einhundert-Guldennote und in 30 Zehnguldennoten.

Polizeililich mit Beschlag belegt: ein blau- und weißkarrirter Bettüberzug, ein roth- und weißkarrirter Kopfkissen-Ueberzug, ein weißes Betttuch, ein weißer Pique-Unterrock, ein weißleinenes Mannshemde, ein weißleinenes Frauenhemde, sämmtliche Gegenstände waren in ein altes schwarzes Umschlagetuch eingepackt; ein goldener Fingerring.

Verloren wurden: ein Invaliden-Pensions-Quittungsbuch auf den invaliden Chirurg August Friedrich Ernster lautend; ein Geldtäschchen, in welchem sich 10—11 Thaler in verschiedenen Münzsorten und einige kleine Schlüssel befanden; eine goldene Busennadel mit einer Koralle und ein Pelzkragen von Bisam mit rothseidnem Futter.

[Auffinden eines männlichen Leichnams.] Am 29. Nov. Nachmittags wurde auf der sog. Viehweide vor dem Nikolaithore der Leichnam einer ungekannten männlichen Person aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte anscheinend dem Leben derselben ein Ende gemacht. Der Entseelte, ein Mann von mittlerer Größe, rundem vollen Gesicht, braunem Haupt- und Barthaar, war bekleidet mit einer alten blaugrauen Zeugunterjacke, alten braunen Zeughosen, blauer Tuchmütze mit Lederschirm und alten kalbledernen Stiefeln.

Angekommen: Se. Durchlaucht Hans Heinrich XI. Fürst von Pleß aus Pleß. (Pol. Bl.)

† **Glogau,** 28. Nov. [Nationalverein.] Am Freitag Abend fand in der Halle der vorstädtischen Brauerei die erste Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins statt, welcher eine große Zahl von Freunden beiwohnte. Die Halle war dicht gefüllt und mag die Zahl der Anwesenden etwa 400 gewesen sein. Um 8 Uhr eröffnete Herr Rörig die Versammlung im Namen des Nationalvereins und beantragte die Erwählung eines Tagespräsidenten, als welchen er Herrn Haack vorschlug. Ein begeisterter Zuruf begleitete diesen Vorschlag, welcher einstimmig angenommen wurde, und als der gefeierte Volksmann die Tribüne bestieg, wurde er mit der ungetheiltesten Freude und jubelnden Zurufen begrüßt. Die Herren Bail, Haitemeyer, Lehmann, Ferdinand Prausnitz, Rörig und Sahl wurden zu Beisitzern ernannt. Herr Haack theilte die Statuten des Vereins mit und sprach über die Zwecke und Ziele des Vereins. Darauf erhielt Hr. Lehmann das Wort, welcher die Entstehung der schleswig-holsteinischen Frage in einer ausführlichen Rede auseinandersetzte. Der Redner behandelte namentlich den Stand derselben in den letzten dreißig Jahren, ging aber bis auf Christian I., welcher 1460 König von Dänemark wurde, zurück. Er theilte mit, wie dieser König geworden sei, nicht kraft Erbrechts, sondern vermöge der Wahl der Landstände. Der Redner erläuterte dann ausführlich das berühmte Königsgesetz vom 14. November 1665, welches Friedrich III. erließ, nach welchem die gesammte Nachkommenschaft dieses Königs in der Primogenitur-Ordnung folgen soll, zuerst der Mannesstamm und nach dessen Abgang der Weiberstamm. Er erläuterte ferner den bekannten offenen Brief Christian VIII. im Jahre 1846, welcher der erste Schritt zur Unterjochung und Danisirung Schleswigs wurde, das londoner Protokoll, das dänische Thronfolgegesetz von 1853 und den weiteren Verlauf der Angelegenheit bis zum heutigen Tage, so daß die Anwesenden durch die sehr gute und geschickte Ausführung des Redners einen richtigen Einblick in diese Sache gewinnen mußten. Am Schlusse der von mehrfachen Beifallsbezeigungen ununterbrochenen Rede schilderte Hr. Lehmann die Bedrückungen, welche namentlich das unglückliche Schleswig zu erleiden hat und verwies auf Gustav Rasch's Werk „vom verlassenen Bruderstamm." — Hierauf sprach Hr. Haack über den National-Verein und seine Stellung zu dieser Frage. Er hob hervor, daß es gerade der National-Verein sei, welcher für einen legitimen Fürsten gegen einen Usurpator auftrete. Er hob hervor, daß in dieser Frage alle Parteien einig sein müßten und forderte am Schlusse seiner echt deutschen Rede zum Beitritt in den Nationalverein auf. Darauf wurden die Beschlüsse der Nationalvereins-Versammlung von Berlin und Breslau angenommen. Zum Eintritt in den Verein meldeten sich gegen 50, so daß die Zahl der hiesigen Mitglieder über 100 beträgt. Bevor die Versammlung auseinanderging, forderte Hr. Rörig nochmals zur Betheiligung auf, indem er mit Recht betonte, daß sich Niemand ausschließen möge, welcher wenigstens einen Thaler jährlich entbehren könne, namentlich da es sich um ein großes und edles Ziel, die Einheit unseres deutschen Vaterlandes, handle. Er bemerkte unter Anderem, daß der Herr Graf zu Dohna-Kotzenau jährlich 500 Thlr. zum National Verein beitrage. Die Versammlung ging in gehobener Stimmung auseinander.

e. **Löwenberg,** 30. Nov. [Richard Wagner], der gefeierteste Componist der Gegenwart, wird Mittwoch den 2. Dezember im vierten Konzerte der fürstlichen Hof-Kapelle hierselbst mitwirken. — Bei der am 1. Advents-Sonntage in Deutmannsdorf, eine Meile von hier, stattgefundenen Predigerwahl hat der Pfarrvikar Ueberscheer, gebürtig aus dem Nachbardorfe Wilhelmsdorf, die meisten Stimmen davongetragen, während die Herren Pastor Aebert aus Breslau und Diaconus Spillmann aus Lauban nächst diesem die meisten Stimmen erhielten. — Die öffentliche Sammlung für die durch Feuer verunglückten Bewohner von Ludwigsdorf und Deutmannsdorf ist mit einer Gesammt-Einnahme von 2220 Thlr. 25½ Sgr. an baarem Gelde, sowie an Natural-Leistungen 599¼ Scheffel Getreide, 35 Schock Stroh und 130 Gebund Heu geschlossen worden.

⊙ **Hirschberg,** 29. Nov. [Industrielles. — Glückstraum. — Sanitätspolizeiliches.] Während der freie Raum vor der Restauration

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

auf unserem „Hausberge" im Interesse des Publikums, das gern auf diesem herrlichem Aussichtspunkte verweilt, eine angemessene Erweiterung findet, gewinnt der nachbarliche Eingang zum „Sattler" an Interesse immer mehr. Außer den begonnenen Eisenbahn-Damm-Arbeiten, welche bei dem 35 Fuß tiefen Durchstich des „Kreuzberges" bereits die bedeutende Höhe (120 Fuß) erkennen lassen, in welcher der großartige Viaduct sich über den Boberspiegel erheben wird, ist es namentlich die von dem Mühlenbaumeister Herrn Freier unternommene Anlage einer Holzmehlfabrik, welche die Kühnheit bewundern läßt, mit welcher der Menschengeist seine Herrschaft über die seit Jahrtausenden unantastbar gewesenen Urverhältnisse der wildromantischen Natur bethätigt. Sicherlich ist es dem Bober in seiner Wiege nicht gesungen worden, daß einst sein Felsenbett bloßgelegt werden würde, um ihn selbst durch ein mächtiges Steinwehr zu zwingen, im engen Kanal dem Kunstfleiß der Menschen zu fröhnen. Seine Robot-Leistungsfähigkeit meint man gar nicht überbürdet, wenn er verpflichtet worden ist, auch in der trockensten Jahreszeit mindestens 75 Kubikfuß Wasser in der Sekunde als Betriebskraft zu liefern. Die naturwüchsigen Stammbäume der Felsen-Urahnen und mit ihnen Letztere selbst müssen dem Meißel und Bohrer weichen, raumgebend der freien Bewegung heutiger Industrie. Herr Freier kann übrigens von Glück sagen, daß den ganzen Sommer hindurch Freund Bober sich auf das Minimum seines rauschenden Inhalts beschränkt hat; sonst dürfte wohl für längere Zeit die errungene Herrschaft der Intelligenz über die Allgewalt der Natur noch streitig geblieben sein. — Viel leichter war das Unternehmen des Gutspächters H. in L., welcher vor 3 Jahren nach Breslau reiste, um ein Viertel einer geträumten Lotterie-Nummer zu erlangen, die bei der letzten verflossenen Ziehung das dauernde Vertrauen auf die sonst vielfach täuschenden Glücksträume mit einem Fünftausender lohnte. — In Rücksicht auf die zunehmenden Masern-Erkrankungsfälle hierselbst sind nunmehr die entsprechenden sanitätspolizeilichen Anordnungen, nach welchen u. A. die Kinder der Familien, in welchen die Masern ausgebrochen sind, die Schule nicht besuchen dürfen, getroffen und unter Androhung von 2—10 Thlr. Geld-, event. 1—5tägiger Gefängnißstrafe eingeschärft worden.

≅ **Glaz,** 28. Nov. [Lotterie-Gewinn. — Communales.] Ein hiesiger Gerbermeister, welcher in der letzten Lotterie einen nicht ganz unansehnlichen Gewinn gemacht, hat den Armen der Stadt und einem Vereine, der sich mit Krankenpflege beschäftigt, einen namhaften Geldbetrag überwiesen, sein Arbeitspersonal beschenkte er bei einem besonders dazu veranstalteten fröhlichen Abendessen mit gutem Tuch zu Winteranzügen, damit sie sich mit ihm freuen mögen. — Zu Stadtverordneten wurden gewählt die Herren Rechtsanwalt Obert, Drechslermeister Josef Drexler, Schuhmachermeister Hoffmann, Korbmachermeister Gutseel, Kürschnermeister Rösner, Gastwirth Hertwig, Vorwerksbesitzer Mattern, Schuhmachermeister August Rösner, Apotheker Drenkmann und Justizrath Richter. — Durch den früheren Dirigenten der Stadt wurde mit Genehmiguug der Regierung ein eigener Wahl-Census eingeführt, der den Bedürfnissen und Eigenthümlichkeiten der Stadt zweckmäßiger entsprechen sollte. Durch denselben werden die Wähler in Hausbesitzer, Landwirthe, Gewerbtreibende, Kaufleute und Censiten eingetheilt; da nun aber sämmtliche Landwirthe, viele Kaufleute und Gewerbtreibende zugleich Hausbesitzer sind, so sind die Begriffe der Klasseneintheilung sehr weit umfassend, daher darf es nicht befremden, wenn der Wunsch nach einer Abänderung vielfach ausgesprochen wird.

30. November. Gestern Abend in der 6. Stunde ging in der Richtung nach der Heuscheuer ein großes Feuer auf. Alles eilte vor die Stadt, um zu erkunden, wo es sein möge, da die Erscheinung ein auffallend pittoreskes Bild darbot. Es war in dem Dorfe Rauschwitz, wo ein hochgelegener großer Bauerhof mit seinem vollen Erntegehalt sich in Asche verwandelte. Die Veranlassung dazu soll eine Unvorsichtigkeit beim Apfelaussuchen gewesen sein.

H—l. **Reinerz,** 30. Nov. Bei der hier stattgefundenen Ergänzungswahl für 6 ausscheidende Stadtverordnete wurden gewählt: Müllermeister Batzdorf, Weißgerbermeister Kirchvogel, Gastwirth Kolbe, Kalkofenbesitzer Dinter, Vorwerker Herrmann und Schuhmachermeister Bernatzky. Die Betheiligung bei der Wahl war befriedigend.

⊙ **Strehlen,** 30. Novbr. [Noch einmal Laufer.] Der berüchtigte Laufer wurde von Reichenbach aus nicht direct nach Ratibor ausgeliefert, sondern zur Untersuchungshaft hierher gebracht. Obwohl nun ein Doppelposten seine Zelle bewacht, obwohl ein Aufseher sich in kurzen Zwischenräumen von dem Vorhandensein, resp. dem Befinden des Gefangenen überzeugen muß, war es diesem doch gelungen, sich seiner Fesseln zu entledigen. Als um 6 Uhr Früh der Aufseher zur Revision die Zelle betrat, wurde er von dem Verbrecher angefallen, durch ausgesprudeltes Wasser geblendet und durch heftige Schläge betäubt, ja seine völlige Ueberwältigung wäre vielleicht gelungen, wenn nicht das rechtzeitige Dazwischentreten des Gefangenen-Inspectors es verhindert hätte. Man hat dem Gefangenen einstweilen die Zwangsjacke angelegt.

⊠ **Trebnitz,** 30. Nov. [Zur Tageschronik.] Die Morgenblätter der „Breslauer und Schlesischen Zeitung" vom Sonnabende, den 28. d. M., sind hier nicht angekommen, gestern langten zwar die Schlesischen Zeitungsblätter dieses Tages hier an, jedoch wurde die „Breslauer Ztg." von diesem Tage bis heut Abend vergeblich erwartet.*) — Der Kutscher Sauer zu Guhlau hiesigen Kreises hatte mit eigener Lebensgefahr den Knaben Julius Schmächtig von dort vom Tode des Ertrinkens gerettet und ist ihm dafür die Erinnerungs-Medaille allerhöchst verliehen worden, dagegen haben wir aber auch mancherlei Unglücksfälle zu berichten. In Obernigk fand ein Bahnarbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit seinen Tod, in Maßlisch-Hammer erschlug eine geisteskranke Person ein dreijähriges Kind und auf simsdorfer Gebiet wurde am 24. ein Mann an einem Baume hängend gefunden, Wiederbelebungsversuche waren vergeblich; er war gut gekleidet, jedoch fehlte der Rock. Ueber die Person des Verstorbenen fehlen die Nachrichten. In Eisenhammer unweit Festenberg wurde die Wiederausgrabung und Section der Leiche einer mehrere Tage vorher begrabenen Frau angeordnet, weil nach dem Begräbniß mehrfach behauptet worden war, daß der Tod derselben durch die Schuld eines Dritten herbeigeführt worden sei. — Im Kreise haben sich mehrfach tolle Hunde sehen lassen, welche mehrere Hunde gebissen haben; es ist deshalb verordnet worden, daß in ½meiligem Umkreise der betreffenden Ortschaften sämmtliche Hunde in den Dörfern auf 6 Wochen bei Tag und Nacht an die Kette gelegt, beziehungsweise eingesperrt bleiben müssen, auch hat am 28. d. Mts. ein anscheinend toller Hund zwei Kinder, welche in die vorgeschriebene Kurpflege genommen worden sind, und mehrere Hunde gebissen; einige der letzteren sind getödtet und von der Polizei angeordnet worden, daß ebenfalls durch sechs Wochen die sämmtlichen Hunde angekettet oder eingesperrt bleiben müssen. — Die seit Jahresfrist hierselbst sich befindenden drei barmherzigen Schwestern leisten in Bezug auf Krankenverpflegung mit eigener Aufopferung alles Mögliche, und es ist erfreulich, wahrnehmen zu können, daß diese Bemühungen allseitig Anerkennung finden.

*) Auch von anderen Orten ist uns Aehnliches gemeldet worden. Wir ersuchen die geehrten Abonnenten, sich in solchen Fällen ohne Weiteres an das betreffende Ober-Postamt zu wenden. Sie können dann mit Sicherheit die nöthige Abhilfe erwarten, da die Geneigtheit dieser Behörde, allen gerechten und billigen Wünschen des Publikums mit der lobenswerthesten Bereitwilligkeit entgegenzu kommen, vielfach erprobt ist. D. Red.

⊠ **Gleiwitz,** 30. November. [Ernennung. — Legat. — Todtschlag. — Untersuchungen.] Der praktische Arzt Herr Dr. Stroheim, der auch Armenarzt ist, wurde in voriger Woche zum Sanitätsrath ernannt. — Der Hütten-Inspector Schultz hat in seinem jüngst eröffneten Testament letztwillig die bedeutende Summe von 10,000 Thalern zur Gründung eines evangelischen Waisenhauses ausgesetzt. — In einem nahegelegenen Dorfe wurde vor einigen Tagen ein Freibauer in seiner Scheune erhängt gefunden. Da seine Hände gebunden waren, so war die Annahme eines Selbstmordes ausgeschlossen, und die eingeleitete Untersuchung hat nun ergeben, daß derselbe von seinem Weibe und dessen Liebhaber „so lange geprügelt wurde, bis er seinen Geist aushauchte". Um den Verdacht von sich zu wälzen, haben sie ihn aufgeknüpft, vergaßen aber, seine gebundenen Hände zu lösen. — Auch im hiesigen Kreise schweben einige Untersuchungen wegen Verkaufs von Waffen und Schießbedarf nach Polen, die aber bis jetzt ein Resultat nicht ergaben, da eine strafbare Handlung in keinem der Fälle nachgewiesen werden konnte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 1. Dez. [Börse.] Bei matter Stimmung und schwachem Geschäft waren Spekulations-Effekten niedriger. Oesterr. Creditaktien 71½ bis 71¼, National-Anleihe 65¾ Br., 1860er Loose 74½ Br., Banknoten 82⅜—82 bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Oberschlesische 146½, Freiburger 127, Kosel-Oderberger 46⅝, Oppeln-Tarnowitzer 49⅝, Neisse-Brieger 82 Br. Fonds wenig verändert.

Breslau, 1. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fester, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 12⅙—12½ Thlr., hochfeine 12⅔—13 Thlr. — Kleesaat, weiße, still, ordinäre 10—10⅔ Thlr., mittle 13¾—15¾ Thlr., feine 16¼—17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. 1000 Ctr., pr. Dezember 32½—32¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 32½—32¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 33 Thlr. Br., April-Mai 34½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 35¼ Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 36 Thlr. Br., April-Mai 37 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 48¼ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 34¾ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gekündigt 1000 Ctr. und 1000 Ctr. Rapskuchen, pr. Dezember 97 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 11⅔ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 11½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 11½ Thlr. Br., April-Mai 11¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus ruhiger, gek. 51,000 Quart, loco 13⅚ Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., pr. Dezember 13⅚ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 13⅚ Thlr., Januar-Februar 14 Thlr. Br., April-Mai 14½ Thlr. Br., Mai-Juni 14¾ Thlr. Gld.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

*** **Magdeburg,** 27. Nov. [Zuckerbericht.] Die Schätzungen des Ausfalles in der Rübenzucker-Produktion Europa's, welche in meinem letzten Berichte auf mindestens 1,800,000 Z.-Ctr. fixirte, haben sich auf reichlich zwei Millionen Z.-Ctr. gesteigert, da nach den inzwischen eingegangenen Mittheilungen der Zollverein und Oesterreich volle 200,000 Z.-Ctr. Zucker weniger, als dort angenommen worden, produciren werden.

In abgerundeten Ziffern, mit der Vor-Campagne verglichen, werden nach den gegenwärtigen Schätzungen an Rüben-Rohzucker produciren:

		1863/64	1862/63	1863/64 mehr	1863/64 weniger
Belgien	höchstens	350,000	440,000	—	90,000
Frankreich	„	1,600,000	3,474,000	—	1,874,000
Holland	„	50,000	38 000	12,000	—
Oesterreich	„	900,000	1,356,000	—	456,000
Zollverein	„	3,100,000	2,760,000	340,000	—
Rußland; Polen und Schweden		700,000	700,000	—	—
	Summa	6,700,000	8,768,000	—	2,068,000

Aber auch dieses Minus von 2,068,000 Z.-Ctr. Zucker dürfte bei den sich mehrenden Klagen über Unhaltbarkeit der Rüben noch gesteigert werden können.

Was die Colonial-Zucker-Produktion betrifft, welche zur Deckung des europäischen Consums in 1864 bestimmt ist, so lassen die gegenwärtigen Schätzungen nach dem „L'Escaut" (einem auch dem deutschen Handelsstande sehr zu empfehlenden Organe der Handels-Interessen Antwerpens und Belgiens) einen Ausfall erwarten:

auf Reunion	von	800,000	bis	900,000	Z.-Ctr.
„ Mauritius	„	600,000	„	700,000	„
„ Cuba und Portorico	„	600,000	„	700,000	„
„ Brasilien	„	400,000	„	500,000	„
„ den englischen Colonien	„	200,000	„	300,000	„
„ Java	„	100,000	„	200,000	„
„ den anderen Colonien	„	300,000	„	400,000	„
Summa	von	3,000,000	bis	3,700,000	Z.-Ctr.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten

Berlin, 1. Dez. Im Abgeordnetenhause fand die schleswig-holsteinische Debatte statt. Ueber 30 Redner sind eingeschrieben. Nach dem Referate Twestens verliest Hr. v. Bismarck eine Erklärung, deren Wortlaut hier folgt:

Unsere Stellung zu der dänischen Frage ist durch eine Vergangenheit bedingt, von der wir uns nicht willkürlich lösen können, und welche uns Pflichten gegen die Herzogthümer, gegen Deutschland und gegen die europäischen Mächte auferlegt. Die Aufgabe unserer Politik wird es sein, diesen Verbindlichkeiten so zu entsprechen, wie es unsere oberste politische Pflicht, die Sorge für die Ehre und die Sicherheit unseres eigenen Vaterlandes gebietet. Für Preußens Stellung zur Sache ist zunächst der londoner Vertrag von 1852 maßgebend. Die Unterzeichnung desselben mag beklagt werden, aber sie ist erfolgt, und es ist ein Gebot der Ehre wie der Klugheit, an unserer Vertragstreue keinen Zweifel haften zu lassen. Indem wir aber dieses Gebot für uns selbst anerkennen, bestehen wir ebenso auf seiner Geltung für Dänemark. Der londoner Vertrag bildete den Abschluß einer Reihe von Unterhandlungen, welche 1851 und 1852 zwischen Deutschland und Dänemark gepflogen worden waren. Die aus denselben hervorgegangenen Zusagen Dänemarks und der Vertrag, welchen Preußen und Oesterreich auf Grund derselben in London vollzogen haben, bedingen sich gegenseitig, so daß sie mit einander stehen oder fallen. Die Aufrechterhaltung dieser Stipulation ist einstweilen insbesondere für Schleswig von wesentlicher Bedeutung. Sie giebt uns das Recht, in Schleswig, diesem Herzogthume, die Erfüllung vertragsmäßiger Zusagen von Dänemark zu fordern. Fallen aber mit dem londoner Vertrage die Verabredungen von 1851 und 1852, so fehlen uns in Betreff Schleswigs solche vertragsmäßige Rechte, welchen die Anerkennung der europäischen Großmächte zur Seite stände. Die Lossagung von den Verträgen von 1852 würde also der Stellung Schleswigs und den deutschen Forderungen in Betreff derselben die 1852 geschaffene vertragsmäßige Grundlage entziehen, und die allseitige Anerkennung einer anderen von neuen Verhandlungen oder von dem Ausgange eines europäischen Krieges abhängig machen. Damit aber die Verträge für uns diesen Werth und ihre Geltung behalten, ist es nothwendig, daß sie von dänischer Seite gewissenhaft ausgeführt werden. Daß dies bisher nicht geschehen ist, darf ich als allseitig unbezweifelt ansehen, und halte mich der Aufzählung der Einzelnheiten hier überhoben. Die Entscheidung über die Frage, ob und wann wir durch Nichterfüllung der dänischen Verpflichtungen in den Fall gesetzt sind, uns von dem londoner Vertrage loszusagen, muß die königliche Regierung sich vorbehalten; sie kann dieselbe weder dem deutschen Bunde überlassen, noch sie hier zum Gegenstande von Erklärungen machen. Wir haben mit der kaiserlich österreichischen Regierung Verabredungen getroffen, welche eine übereinstimmende Haltung beider Mächte in Betreff des londoner Vertrages und seiner Consequenzen einstweilen sicher stellen. Dieselben gehen von der Annahme aus, daß in Lauenburg der König Christian auch ohne londoner Vertrag successionsberechtigt sein würde, nachdem der nächste Erbe, der Prinz Friedrich von Hessen, zu seinen Gunsten entsagt hat. In Betreff Holsteins dagegen beruht für uns der Successionstitel auf dem londoner Vertrage, und ist die Verwirklichung desselben von der Erfüllung der Verträge abhängig, welche mit dem londoner Vertrage in solidarischem Zusammenhange stehen. Daß letzteres der Fall sei, ist durch das Zeugniß des competentesten aller Zeugen, des Herrn Bluhme, welcher 1851 und 1852 dänischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, im dänischen Reichsrathe bekräftigt worden. Auf dieser Auffassung beruht unsere, durch die Zeitungen bereits bekannte Abstimmung in der Bundestags-Sitzung vom 28. d. Mts. Wir sehen, so lange wir den londoner Vertrag nicht als hinfällig betrachten, in König Christian den Erben des Rechts und des Unrechts seiner Vorgänger. Dem zufolge bestehen die Beweggründe fort, durch welche der Executionsbeschluß vom 1. Oktbr. d. J. hervorgerufen wurde, während durch die Umstände eine beschleunigte Ausführung desselben geboten erscheint. Zu diesem Behufe haben wir in Gemeinschaft mit Oesterreich die erforderlichen Anträge zur sofortigen Vollziehung der Execution gestellt. Wie auch die Entscheidung hierüber in Frankfurt ausfallen möge, unter allen Umständen wird Preußen nach Maßgabe seiner Stellung als europäische Macht und als Bundesglied für das deutsche Recht in den Herzogthümern und für sein eigenes Ansehen im Rathe der Großmächte mit voller Festigkeit einstehen. In Erfüllung dieser Aufgabe rechnet die königl. Regierung auf die bereitwillige Unterstützung des Landes und seiner Vertreter. Zum Behufe unserer bundesbeschlußmäßigen Mitwirkung bei der Execution wird sie die erforderlichen militärischen Vorkehrungen zu treffen haben und wegen Beschaffung der dazu nöthigen Geldmittel dem Landtage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme eine Vorlage machen.

[Angekommen 7 Uhr 35 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 1. Dezbr. Nach fast sechsstündiger Sitzung, in welcher Twesten als Referent gesprochen, der Ministerpräsident die (obige) Erklärung abgegeben, Waldeck seinen Antrag vertheidigt, Schwerin erklärt, er werde für Commission stimmen, Temme für den Waldeck'schen Antrag gesprochen, Sybel für den Commissions-Antrag, Jung für den Antrag Waldeck's, Löwe für den Commissions-Antrag, Faucher für den Commissions-Antrag gesprochen hat, wurde die Sitzung auf morgen Früh 10 Uhr vertagt.

Berlin, 1. Dezbr. Die „Zeidlersche Correspondenz" hört, heute Nacht sei den entsprechenden Landrathsämtern die Einberufungs-Ordres der Reserven der 6. Division zugegangen; dasselbe dürfte auch im Bezirk der 13. Division in Westfalen geschehen sein.

[Angek. 9 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 1. Dez. Abends. Die „General-Correspondenz" bedauert, daß die letzte Bundesversammlung nicht den Beschluß wegen Ausführung der bereits beschlossenen Coërcitiv-Maßregeln gegen Dänemark faßte. Die Hauptsache sei, rasch und energisch zu handeln. Deswegen ist Oesterreichs Militär-Bevollmächtigter in Frankfurt bereits seit acht Tagen mit den nöthigen Vollmachten versehen, um dem Bunde jede etwa geforderte Mitwirkung Oesterreichs zur Verfügung zu stellen.

[Angekommen 10 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 30. Nov. Eine Depesche aus Suez vom 28. d. meldet, daß ein neuer Vertrag zwischen Madagaskar und Frankreich entworfen ist, daß die Hauptbestimmungen desselben folgende sind: Die Sclaven-Ausfuhr ist verboten; der Tankin (die gerichtliche Giftprobe) ist abgeschafft; das Volk hat Gewissensfreiheit; ein französischer Consul hat auf Madagaskar seinen Sitz; der Handel ist frei; Kriegsschiffe dürfen im Kriegshafen vor Anker gehen, aber die Zölle werden wieder eingeführt; die Königin kann Gesetze erlassen.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. E. N. in Hettstedt: Wir danken für Ihre interessante Sendung. Sie ist von uns dem Sekretär der medicinischen Section, Hrn. Prof. Dr. Aubert, übergeben worden, welcher nächsten Freitag in der Sitzung der Section darüber sprechen wird.

Inserate.

Reichenbach i. Schl., im Novbr. Bei dem Streben nach manchem Neuen und Besseren für unseren Ort wird ein Uebelstand übersehen, oder ist theilweise sogar unbekannt. Referent nimmt nämlich hiermit Veranlassung, auf die Lage und Beschaffenheit des evangel. Schulgebäudes hinter der evangelischen Kirche aufmerksam zu machen. — Die festungsartigen Mauern par terre sind theilweise noch die der ehemaligen alten Burg; daher sind zu wenige, kleine und einfache Fenster, so daß einen großen Theil des Jahres nur Dämmerung mit Finsterniß im niedrigen, meist sehr gefüllten Schullokal wechselt. Ein Theil der Kinder in der Nähe der Fenster friert im Winter, und der andere muß — wegen Dunkelheit Denkübungen halten. Die sehr nahe Umgebung: Privatgebäude und die evangel. Kirche hindern fast jeden Sonnenschein, einzelne Stunden im hohen Sommer ausgenommen; nur der Nordwind mit seinem Gefolge stürmt über die ebenfalls nahe Kirchhofsmauer ungehindert herein. Wird nicht in diesen Pflanzstätten für Kinderkrankheiten der Lehrer bei täglich fünfstündiger mühevoller Arbeit seine Gesundheit ebenfalls untergraben? Und gehört da nicht große Liebe zu seinem Beruf, wenn derselbe mit Eifer wirken will? Diese Uebelstände zu beseitigen, erscheint ohne vorhandene Fonds hierzu, sehr schwer; doch dürfte dies bei einiger Opferwilligkeit nicht der Fall sein. Innerhalb drei Jahren mußte die hiesige evangel. Gemeinde unter der Rubrik „Schul-Nachschuß" einen Rest von über 2000 Thlr. extra aufbringen, welcher Rest sich durch die frühere Verwaltung, durch zu niedriges Schulgeld bis 1858 und durch eine Schulhaus-Reparatur von 4—500 Thlr. gebildet hatte. Gewiß würde sich auf eine ähnliche Weise auch durch freiwillige Opfer ein angemessenes Capital zusammenbringen lassen, wenn einige Interessenten, wie dies mit lobenswerthem Eifer für die projectirte Realschule geschah, für diese Sache einträten. — Das alte Schulgebäude zu veräußern, dürfte sich Gelegenheit bieten, da die städtischen Lokalitäten für die Invaliden und Vagabonden oft nicht ausreichen und durch den beschlossenen Abbruch des Schweidnitzerthores mit dessen Anhängseln einige hierauf bezügliche Veränderungen unvermeidlich sein werden. Tritt nun qu. Realschule ins Leben, so wird diese eine Knaben-Klasse der Stadtschule entbehrlich machen. Möchten doch besonders Interessenten, deren Beruf es ist, diese Angelegenheit in die Hand nehmen und weiter verfolgen. — Vielleicht thun dies letztere jetzt auch qu. Lokalblätter, welche sonst, in dergleichen Fällen die Initiative zu ergreifen, oft Anstand nehmen müssen, um nicht da oder dort zu verletzen. [4880]

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem königl. Gerichts-Assessor Herrn **Franz Lettgau** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 29. Novbr. 1863.
[5544] **Moritz Landsberg** und Frau.

[5525] Verlobte:
Charlotte Wollstein.
Leopold Sohrauer.

Verbindungs-Anzeige.
Richard Hoffmann.
Anna Hoffmann, geb. **Haupt.**
Den 26. November 1863.
Danzig. [5541] Breslau.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Mittag wurde meine liebe Frau von einer Tochter glücklich entbunden.
Breslau, den 1. Dezember 1863.
[5551] **Isr. Wohlfarth.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Vormittag 8½ Uhr wurde meine liebe Frau **Olga**, geb. **Urban**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 1. Dezember 1863. [4874]
Paul Riemann.

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau **Friederike**, geb. **Mosino**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [5530]
Buselwitz, den 30. November 1863.
Wilhelm Schreiber.

Am 29. November entschlief nach einem thatenreichen Leben der Ehrenpräsident des Vereins Breslauer Aerzte, der Geheime Sanitätsrath Herr Dr. **Krocker sen.**

Was der Verstorbene den Bewerbern dieser Stadt und dieses Landes gewesen, wird die dankbare Mitwelt unvergessen der Nachwelt überliefern.

Die Aerzte Breslaus aber betrauern in dem Dahingeschiedenen ein Vorbild aller Tugenden ihres Standes.

Beseelt von unermüdlichem Eifer für die ärztliche Wissenschaft, suchte er dieselbe bis in sein spätes Alter durch rege persönliche Theilnahme an allen wissenschaftlichen Bestrebungen zu fördern; in der Praxis aber ging er uns allen voran in unvergleichlicher Hingabe an seinen Beruf, voll unerschütterlichen Muthes in Gefahren und in der Kraft eines von echter Menschenliebe durchglühten Herzens.

Gesegnet bleibe sein Andenken! [5532]
Der Verein Breslauer Aerzte.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß mir der Tod heut Früh um 5¾ Uhr meine innigst geliebte einzige Tochter **Caroline**, im blühendsten Alter von fast 11 Jahren; was ich hiermit allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige. Breslau, den 1. Dez. 1863.
[5556] **A. Wittke**, Kaufmann.
Die Beerdigung findet künftigen Freitag Mittags 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

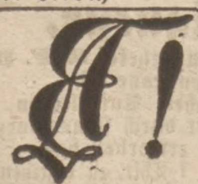
Nach kurzer Krankheit vollendete sanft heute Abend 6 Uhr mein geliebter, theurer Mann und unser guten Schwager, der Pastor emer. **Baumert**, nachdem er erst vor einem Jahre seine amtliche Thätigkeit niedergelegt hatte. Um stilles Beileid bittend, beehren wir uns, dies mit tiefgebeugtem Herzen hiermit ergebenst anzuzeigen. [5549]
Löwenberg, den 29. November 1863.
Emma Baumert, geb. **Knoll**, als Wittwe.
Herrmann Knoll, k. Kreisger.-Rath,
Rudolf Knoll, Kaufmann,
Hugo Knoll, Rector in Wohlau,
Felix Knoll, königl. Domänen-Pächter auf Pronzendorf,
Anna Schneider, geb. **Knoll**,
Agnes Engelmann, geb. **Knoll**,
Schneider, Dr. philos.
Richter, kgl. Superintendent in Glaz,
Engelmann, Pastor zu Rankau,
als Schwäger und Schwägerinnen.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute Nachmittag 1¼ Uhr unseren theuren Vater, Schwieger- und Großvater, den königlichen Superintendenten und Pastor prim. a. D. **August Gottlieb Balcke** nach vollendetem 83. Lebensjahr, aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzurufen. [4855]
Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Jauer, den 30. November 1863.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Caroline v. Krassow mit Hrn. v. Behr-Behrenhoff in Stralsund, Frl. Marie Musculus mit Hrn. Kaufmann Ernst Büchsel das.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Ernst von Michaelis-Quatzow, Hrn. Rector A. Hoffmann in Burg, Hrn. Rittmeister A. v. Andersen in Hameln.
Todesfälle; Hr. Dr. J. A. Meyer, Brunnenarzt von Ober-Salzbrunn in Berlin, Frau Emilie Kurtz, geb. Hager das.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Hugo Schneider in Ratibor.
Todesfälle: Hr. Landesältester Friedrich v. Prittwitz auf Rudelstadt, Hr. Zolleinnehmer Carl Pellissier in Breslau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 2. Dezbr. **„Der Alte vom Berge."** Große heroische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Englischen des Esq. A. Bunn. Musik von Benedikt.
Donnerstag, den 3. Dezbr. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Werner,** oder: **Herz und Welt."** Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow. (Heinrich v. Jordan, Hr. Alexander Liebe.)



Zu dem Freitag den 4. Dezember im Café restaurant stattfindenden **Antritts-Commers** ladet ihre alten Herren ergebenst ein:
Die Breslauer Burschenschaft Arminia.
[5531]

Oeffentlicher Dank! [5527]
Allen Denjenigen, welche an der Sonntag den 29. Novb. erfolgten Beerdigung der heimgegangenen Frau Hausbesitzern **E. Niebel** hierselbst Theil genommen, und derselben die letzte Ehre erzeigt haben, soll ich im Namen und Auftrage der hinterbliebenen Frauen Töchter **Ernestine** und **Dorothea**, so wie der beiden Herren Schwiegersöhne **H. Stähr** und **S. Herrmann** den herzlichsten Dank und die Versicherung aussprechen, daß die so allgemeine Theilnahme, und die darin sich kundgebende Hochachtung für ihre selige Mutter ihren Herzen überaus wohl gethan hat.
J. Nagel, Pastor.

Botanische Section.
Donnerstag, den 3. Dezbr., Abds. 6 Uhr: 1) Herr Professor Dr. Körber, Bericht über die botanischen Verhandlungen der Naturforscher-Versammlung in Stettin. 2) Herr Dr. Stenzel, über die Keimung der Eichel.

Breslauer [4888]
Orchesterverein.
Abonnementbillets zum II. Cyclus der Concerte (7. und 28. Dezember, 11. u. 25. Jan.) à 2 Thlr. resp. 1 Thlr. 15 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **Julius Hainauer** zu haben.
Das Comité.

Musikalischer Cirkel.
Freitag, den 4. Dezember, Abends 7 Uhr:
Erste Soirée.
Donnerstag, den 3. Decbr., Abend 6 Uhr:
Probe. [4893]

Helene Kempner.
2 Lieder (Sopran und Tenor).
Nr. 1. Ach wüsten's die Blumen.
„ 2. Ich stand in dunklen Träumen.
Vorräthig in der Musikalienhandlung von **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstrasse 12. [4884]

Wintergarten.
Heute Mittwoch den 2. Dezember: [4891]
großes Konzert
von der ersten ungar. Nationalkapelle unter Direction des Herrn **Balázs Kálmán**, Das Nähere die Anschlagezettel.

Zum Weihnachts-Markt und Colosseumspiel i. Wintergarten
sind noch zwei Buden, für einen Drechsler und einen Porzellanhändler, zu vergeben. Das Nähere daselbst. [5554]

Berliner Weißbier-Halle,
Herrenstraße **24** bei **E. Pelz**, heute
Wurst-Abendbrot.

Der Unterzeichnete theilt hierdurch vorläufig mit, daß er gesonnen ist, **Privatgasrohrleitungen** in denjenigen Straßen auszuführen, welche durch die communale Gasanstalt der Stadt Breslau mit Gas versehen werden sollen. Die näheren Bedingungen und Preis-Verzeichnisse liegen in den Stunden von 4 bis 7 Uhr im Bau-Büreau der communalen Gas-Anstalt im alten Zollhause am Ende der Breitenstraße zur gefälligen Einsicht aus. [4859]
Der Erbauer der communalen Gas-Anstalt zu Breslau.
W. Kornhardt.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [4856]
Uebungsvorschriften für freiwillige Wehrvereine.
In 16. Preis 4 Sgr. oder 15 kr.

Anleitung zur Kenntniß, zur Erhaltung und zum Gebrauch des Gewehrs.
Für freiwillige Wehrvereine.
In 16. Preis 2½ Sgr. oder 9 kr.

Instructionen für Volkswehrtruppen.
Von **W. Rüstow**, Oberstbrigadier.
In 16. Preis 1½ Sgr. oder 6 kr.

In Partien von mindestens 25 Exemplaren billiger.

F. Streit's Verlagsbuchhandlung in Coburg.

Bei **Joh. Urb. Kern**, Reuschestraße 68, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [4858]
Tabellen für den Kubikinhalt runder Stammhölzer, falls die Länge u. der mittlere Durchmesser oder der mittere Umfang bekannt sind, in Kubikfußen angegeben. Nebst dem Gewichte der verschiedenen Hölzer in Zollpfunden.
Von **Hans v. Aigner.** 8. Geh. 7½ Sgr.

Im Verlage von Joh. Ambr. Barth in Leipzig erschien so eben: [4595]
John (R. E.), ordentl. Prof. der Rechte in Königsberg, Kritik des preußischen Gesetz-Entwurfes über die Verantwortlichkeit der Minister. Nebst einem Gegenentwurfe. Gr. 8. Geh. Preis: 15 Sgr.
☞ Die Unzulänglichkeit jenes preuß. Gesetz-Entwurfes wird dargethan und nachgewiesen, daß nach bestehendem Verfassungsrechte schon jetzt eine Ministeranklage in Preußen möglich sein würde. Die Schrift ist daher nicht nur für alle juristischen und politisch gebildeten Kreise von hohem Interesse, sondern wird auch auf die Verhandlungen des in Preußen neugewählten Abgeordnetenhauses von Einfluß werden.

Die Putz-Waaren-Händlerin **Dorothea Schönfelder**, jetzt verehelichte **Keßler**, zuletzt in Leobschütz, wolle sofort dem königl. Kreis-Gericht zu Leobschütz oder Unterzeichnetem ihren Aufenthalt anzeigen. [5538]
A. J. Mugdan, Breslau.

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau
versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlr. unter den billigsten Bedingungen.
Auskunft im Bureau: **Elisabetstraße Nr. 5**, 1. Etage. [4204]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, im Hörsaale des Instituts, Schuhbrücke 50, Vortrag des Hrn. Dr. **Grosser** „über die Verbreitung europäischer Cultur im Süden Afrikas".

Kränzchen der Breslauer Stenographen
Freitag den 4. Dezember, Abends 7 Uhr. **Der Vorstand.**

[4883] ☞ **Avis!** ☜
Bei **keinem** der 20 Schweine, welche Herr Wurstfabrikant **C. F. Dietrich**, Schmiedebrücke Nr. 2, gestern hat schlachten lassen, habe ich Trichinen aufgefunden.
Breslau, den 30. November 1863. **R. Nising.**

In der Buch- und Kunsthandlung von [4587]
Trewendt & Granier in **Breslau,**
Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank,
und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
(Zur Erlernung aller vorkommenden Kartenspiele):
72 deutsche, französische und englische
Kartenspiele.
Als: **Scat, L'Hombre, Whist, Préférence, Boston, Piquet, Ecarté, Sechsundsechzig, Mariage, Solo, Schafkopf, Imperial, Casino, Rabouge, Patience** in vielen Arten, **Pharao, Commerce, Süßmilch, Dreiblatt, Sequenz** 2c. nach den allgemeinen Regeln und Gesetzen leicht und richtig spielen zu lernen, nebst **Karten-Kunststücken** und **Karten-Deutungen.** Von **v. Posert.** Preis **20** Sgr.
Die Beschreibung eines jeden der obigen Spiele, nebst den Spielanweisungen und Spielregeln sind in diesem Buche enthalten.
Vorräthig bei **Heege** in Schweidnitz — **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Glaz — **Gerschel** in Liegnitz — **Hennings** in Neisse — **Heine** in Posen.

Breslauer Kunstsachen.
So eben sind erschienen und bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestr. 68, zu haben:
Original-Zeichnungen
von **Hermann Bayer.** 1. u. 2. Heft in Folio, enthaltend:
1. Heft: Ungebetene Gäste. — Wo bin ich? — Aus dem Spreewalde.
2. Heft: Großvater muß zu Hause hüten. — In der Dämmerung. — Tischgebet.
Preis pro Heft von 3 Blatt in Umschlag 1 Thlr.
Sämmtliche Blätter sind vom Künstler selbst auf Stein geschabt, radirt oder mit der Feder gezeichnet.
Waldlandschaft. Gemalt von **Ad. Dreßler**, von ihm selbst auf Stein geschabt und radirt. Folio. Preis 15 Sgr.
Wenn bis jetzt Kunstwerke hier am Orte erscheinen sollten, so mußten sie als Regel in Berlin oder sonst wo auswärts angefertigt werden. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, dem kunstsinnigen Publikum hiermit die **ersten Blätter** zu übergeben, die von **Breslauer Künstlern gemalt**, von ihnen selbst **auf Stein** ausgeführt und in der **hiesigen** Offizin des Herrn Lilienfeld **gedruckt** worden sind. Da die schönen Original-Bilder meist auf den letzten hiesigen Kunstausstellungen gewesen, so dürften sie schon viele Freunde haben, und ebenso für alle Kunstfreunde von Interesse sein, welche wir darauf aufmerksam machen. Diese Kunstblätter empfehlen sich als werthvolle Weihnachtsgaben. [4881]

---

1 Thlr. **Geschenk für Damen,** **1 Thlr.**
eine elegante **Schreibmappe mit Schloß** in Octav-Format mit eleganter Einrichtung und 50 feinen Phantasie-Briefbogen, 35 Couverts und 25 feinen bunten Oblaten.
Zu haben bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestr. 68. [4857]

Tuche, die neuesten **Winterrock-Stoffe** und **Winter-Bukskins, Westenstoffe**, leinene und seidene **Taschentücher, Cachenets**, wollene und seidene **Herren-Châles, Shlipse, Cravatten, Unterjacken, Hosenträger, Bukskin-Handschuh** 2c., empfehlen in allen Qualitäten zu den billigsten Preisen: [5533]
Gebrüder Heinke,
Blücherplatz 16, im Börsengebäude, 1. Etage.

Schlesinger & Milchner,
im weißen Adler, Ohlauerstraße 10 u. 11.

Unser Lager bietet jetzt die größte Auswahl aller modernen **Kleiderstoffe** und **Châles** für die elegante und praktische Toilette dieser Jahreszeit. [4870]

Wir empfehlen davon namentlich:

Rein wollene Cretons, die Robe 8—10 Thlr.
Rein wollene Popeline mit Seide, die Robe 10 bis 12 Thlr.
Rein wollene Velours, einfarbig, die Robe 8 Thlr.
Rein wollene Thibet und Cachemir in neuen Farben, die Robe zu 5 und 7 Thlr.
Halbwollene Double-Mohair (neuer schottischer Genre), die Robe zu 4 bis 5 Thlr.
Zurückgesetzt: Grosgrain und Gros d'Algier, die Robe 2½, und 3 Thlr.
Moiré zu Unterröcken à 10—13 Sgr. die Elle.
Französische Châles zu außergewöhnlichen billigen Preisen in ganz neuen Farbenstellungen und eleganten Zeichnungen.
Warme wollene Châles zu herabgesetzten Preisen.

Schlesinger & Milchner,
Ohlauerstraße 10 u. 11, im weißen Adler.

[1876] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 23. November 1863.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Falkenthal**, in Firma: **W. Falkenthal** hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 30. Dezbr. 1863 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 9. Januar 1864, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Hensel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 29. Febr. 1864 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 10. März 1864, Vorm. 10½ Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Hensel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1894] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Bäckermeisters **Franz Herrmann** ist der Rechts-Anwalt Kaupisch hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 25. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1895] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 537 das Erlöschen der Firma: **„H. Bobrek"** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1896] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 875 das Erlöschen der Firma: **Herrmann Floeter"** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 26. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1373] **Nothwendiger Verkauf.**
Das Grundstück Nr. 193 Neudorf-Commende, abgeschätzt auf 13,487 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 6. April 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Breslau, den 11. September 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1547] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Matthiasstraße unter Nr. 26c belegenen, auf 17,628 Thlr. 13 Sgr, 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 9. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Naether, in unserm Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 17. Oktbr. 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 13b an der Scheitnigerstraße belegenen, auf 8002 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 9. Mai 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze,
im Berathungszimmer im I. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. [1548]
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 21. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Vacante Lehrerstelle.
In hiesiger Privatschule ist die Stelle eines Lehrers, welcher den Elementar-Unterricht und den Unterricht in den Realien zu ertheilen hat, sogleich zu besetzen. Gehalt 200 Thlr. — Offerten nimmt der Archidiac. **Kroehne** in Hoyerswerda entgegen. [4875]

Zugelaufen: ein junger Hund, schwarz mit weißer Brust und Pfoten, Neumarkt Nr. 1 im Gewölbe. [5546]

[1897] **Bekanntmachung**
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Seligmann Mühsam** zu Pitschen ist der Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 17. November 1863
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. S. Goy in Pitschen bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 10. Dezbr. 1863, Vorm. 10 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale, Zimmer Nr. 4, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Lindner
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. Januar 1864 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Kreuzburg OS., den 20. Novbr. 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abthlg.

Freiwillige Subhastation.

Das von dem Schmiedemeister **Johann Wilhelm Helbrecht** hier nachgelassene Haus in der Breslauerstraße hier, Nr. 715 des Hypothekenbuches, mit Zubehör abgeschätzt auf 4200 Thlr., soll mit Göpel, Maschinen und verschiedenem Schmiede-Handwerkszeug
am 11. Februar 1864,
Vormittags 11 Uhr ab, [1892]
an Gerichtsstelle am Untermarkte vor dem Kreisrichter Bennhold subhastirt werden.

Görlitz, den 24. November 1863.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1898] **Bekanntmachung.**

Die im Artikel 14 des Handelsgesetzbuches vorgeschriebenen Bekanntmachungen unseres Bezirks werden im Geschäftsjahr 1864
im Berliner Staatsanzeiger,
in der Berliner Börsen-Zeitung,
in der Schlesischen Zeitung zu Breslau u.
in der Breslauer Zeitung
veröffentlicht werden.

Zum Kommissarius, behufs Bearbeitung der auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte unseres Bezirks für das Geschäftsjahr 1864 ist der Herr Kreisgerichts-Rath Wollny, unter Mitwirkung des Hrn. Kanzleidirektors Gersch ernannt.

Glaz, den 26. November 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1899] **Bekanntmachung.**

Mit Bearbeitung der auf die Führung des Handels-Registers sich beziehenden Geschäfte ist im Bezirk der unterzeichneten Gerichts-Deputation und der Kreis-Gerichts-Commission zu Prausnitz für das Geschäftsjahr 1864 der Kreis-Gerichtsrath Moritz unter Mitwirkung des Kreis-Gericht-Sekretärs Ballmann beauftragt.

Die Veröffentlichung der Eintragungen ins Handels-Register wird im Jahre 1864 durch die Schlesische und Breslauer Zeitung und den königlich Preuß. Staatsanzeiger erfolgen.

Trachenberg, den 28. November 1863.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [1867]

Zur Lieferung der Bedürfnisse der Korrektions-Anstalt Kosten, bestehend in
1) der Gesammt-Mundverpflegung pro Kopf und Tag,
2) circa 50 Ctnr. Brennöl,
3) „ 1 „ Talglichte,
4) „ 20 „ grüne Seife,
5) „ 1 „ harte Seife,
6) „ 12 „ Soda,
7) „ 3½ „ Chlor,
8) „ 2 „ Thran,
9) „ 20 Schock Reisbesen,
10) „ 3½ Ctnr. Mastrich-Sohlleder,
11) „ 6½ Ctnr. Wildbrandsohlleder,
12) „ 3 Ctnr. Fahlleder,

ist ein Submissions-Termin **auf den 7. Dezember,** Vormittags 10 Uhr, in genannter Anstalt anberaumt, wozu Lieferungslustige ihre 3fach versiegelte Offerten mit der Aufschrift
„Submission auf —“
bis zur genannten Zeit franco einreichen wollen.

Die nähern Bedingungen liegen zur Einsicht in der Registratur der Anstalt aus.

Kosten, den 22. Novbr. 1863.
Die Direction der Korrektions-Anstalt.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 10. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gerichts-Kretscham zu Clarencranst [1893]

A. aus dem Schutzbezirke Daupe:
9 St. Buchen, Eschen, Rüstern, 13 St. Birken und Erlen, 1 St. Aspen, 382 St. Kiefern-Nutzhölzer, 2 St. Rüstern-Rundlatten, 2 Klftrn. Eichen- u. Eschen-Scheitholz, 9 Klftrn. Birken- und Erlen-Scheit- und Knüppelholz, 42 Klftrn. Kiefern-Scheit-, Knüppel-, Stockholz, 56 Schock Reisig,

B. aus dem Schutzbezirke Rudau:
30 Schock Abraumreisig

gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Kottwitz, den 30. November 1863.
Der kgl. Oberförster **Blankenburg.**

Vom 1. April 1864 ab ist das comfortable eingerichtete Gasthaus [5510]

Hotel Königsdorff,

im Bade **Jastrzemb** Königsdorff zu verpachten. Kautionsfähige Pächter belieben sich an den Kaufmann **D. Freyhan** in Sagan in Schlesien zu wenden.

Große Oelgemälde-Auction.

Morgen Donnerstag den 3. Dezbr., Vorm. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,
eine große Sammlung schöner Oelgemälde, theils Landschaften, theils Genrebilder, in eleganten Goldrahmen
meistbietend versteigern. [4793]
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Möbel-Auction.

Freitag, den 4. Dezember, Vormittags von 9½ Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,
verschiedene Möbel, wobei **1 Mahagony-Rollbüreau, 2 schöne Blumentische, 1 antiker kupferner Kamin-Vorsatz, Polsterstühle, Rococo-Kommoden, 1 eiserne Geldkasse, 1 alter eichener Schrank** u. dergl.
meistbietend versteigern. [4794]
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

---

5 **Photographie-Albums,** größtes und schönstes Lager in Breslau, **5**
zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung: [4868]
J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

Nachdem der Umbau des [4860]

Hotel zum deutschen Hause in Glogau

beendet und die innere Einrichtung nach den jetzigen Zeitansprüchen erfolgt ist, erlaube ich mir, dasselbe dem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen.

Glogau. **Carl Goldammer.**

Anilin!!!

zu auf's Neue ermäßigten Preisen:
Diamant Fuchsin prima, harzfrei in **ganz großen** Krystallen, **als neu** à 14 Thlr., **Roth** à 10—12 Thlr.; **Lila** à 16 Thlr., **Blau** à 18 Thlr. pr. Pfd. gegen Cassa oder Postvorschuß bei [4866]
Franz Darré in Breslau.

!!!Brüsseler Spitzen!!!

eigener Fabrik aus Schmiedeberg i. Schl.
Lager in Breslau: Riemerzeile 10, 1. Etage,
empfiehlt alle Arten **Spitzen, Garnituren, Schleier, Taschentücher, Tücher, Barbes, Fichus, Tülldecken** zu den **billigsten Fabrikpreisen.** [5540]
Reparaturen-, Wäsche- und Aplications-Annahme daselbst.
Ch. Nagelschmidt.

T. Seeliger, Alte Taschenstraße 3.

Wachswaaren.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest ist mein Lager von Wachswaaren aller Art wieder aufs **reichste** assortirt. — **Wachsstöcke,** in Form von **Vasen** und **Türkenbunden,** als auch in den verschiedensten und geschmackvollsten **Trinkgeschirr-Formen,** bunt und weiß, einfach und **prächtig** garnirt, dabei immer für den praktischen Verbrauch zweckmäßig gewunden, auch gewöhnliche, gelbe, weiße und gemalte. — Sehr niedliche Wachssachen: Figürchen, Attrapen, religiöse und scherzhafte Gegenstände, Spielereien, Schmuck- und **Lichthalter** auf Christbäume. — Engros-Käufer erhalten **Rabatt.** [4675]

Wie alle Jahre wird voraussichtlich auch in diesem kurz vor dem Feste ein großer Andrang in meinem Verkaufslokal stattfinden. Wer von den hochgeehrten Herrschaften daher seine Weihnachts-Einkäufe mit Ruhe und Ueberlegung bei mir zu machen wünscht, bitte so höflichst als ergebenst, mich recht bald beehren zu wollen. Sämmtliche Gegenstände sind in seltener Auswahl aufgestellt. Preise billigst. [4873]

B. K. Schieß, Ohlauerstraße Nr. 87.

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

vom Königlichen Geheimen Medicinalrath Dr. **Frerichs** geprüft, vom Königlichen Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in polizeilich gestatteter Weise zum Verkauf erlaubt, welche sich in tausenden Fällen, bei Hämorrhoidalleiden, hartnäckiger Verstopfung, kaltem Fieber und allen Unbequemlichkeiten des Magens, Unterleibes und der Leber, sowie bei allen Uebeln, welche Folge der weiblichen Wechseljahre sind, vortrefflich bewährt hat, und welche aus einer uralten, durch Erbschaft überkommenen Zusammenstellung nachbenannter Ingredientien besteht: car. alb., cass. cinn. ver., flor. cass., flor. macid., cort. aurant., rad. zing., pip. alb., caryoph., antophyl., thym. vulg., siumsis., sprit. vini rect. und vinum hispanic. ver., ist in **Breslau** allein **echt** zu haben bei

[4677] **Eduard Sachs,** Roßmarkt Nr. 13.



Kragen-Mäntel, Paletots,
Burnusse und Jacken

[4871] von nur guten Stoffen.

Neuste Kleiderzeuge

in reizenden Mustern und Farben.
Französische und inländische

Shawls und Tücher

in großer Auswahl
zu **bekannt billigen Preisen** bei

Ein Posten schwarzer u. coul. **Seidenstoffe** sehr billig.

A. Baron,

Nikolaistraße Nr. 18|19.

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße Nr. 30|31,

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

in größter Auswahl zu billigsten Preisen, [4206]

Bronze-Kronleuchter, **geschnitzte Holzsachen,**
Bronze-Wandleuchter, **Feuer-Geräthschaften,**
Bronze-Figuren, **Lampen,**

Fabrikate aus der Fabrik von Ch. Christofle & Co. in **Paris** und **Karlsruhe.**
Größtes Lager deutscher und französ. Pianos und Pianinos.

Photographie-Albums und Rahmen,

zu Preisen, wie sie Niemand billiger geben kann, empfiehlt in allen Größen:
[4328] **A. Zepler,** Breslau, Nikolaistraße Nr. 81.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [4255]

Eine Originalflasche, circa 1 Schoppen enthaltend, hinreichend auf ½ Stück = 4 Ohm = 600 Liter, kostet 3½ fl. = 2 Thlr.
Eine Viertel-Originalflasche, ca. ¼ Schoppen enthalt., hinreich. auf 1 Ohm = 150 Liter, kostet 1 fl. 45 kr. = 1 Thlr.

Den Herren Wein-Producenten, Weinhändlern, Hoteliers, Restaurateuren, sowie allen Wein-Consumenten
zeigen wir hiermit an, daß uns das

Haupt-Dépôt

des

Henry'schen Wein-Bouquets
(Perle du Rhin)

übertragen worden ist und dasselbe nur von uns allein echt und stets frisch bezogen werden kann.

Einige Tropfen davon reichen hin, um einer Flasche Wein, durch einfaches Vermischen damit, sofort das feinste Wein-Bouquet (Riesling-Bouquet) (Weinblume) zu verleihen und selbst aus den geringsten Sorten Tischwein einen höchst angenehmen und feinschmeckenden Wein zu bereiten.

Wir empfehlen dieses Bouquet als etwas wirklich Vorzügliches; es ist dies das Beste, Natürlichste, Unschädlichste und Dauerndste und hat den großen Vorzug vor allen Anderen, daß man damit jeden Augenblick jedem beliebigen Wein durch einfaches Vermischen damit jeden gewünschten Grad von Bouquet geben kann und dasselbe nicht erst, wie Andere, dem Most zugesetzt zu werden braucht.

Minoprio Gebrüder,
[4894] Hafengasse Nr. 9, Frankfurt a. M.

Freie Emballage und ausführliche Gebrauchs-Anweisung. | Briefe und Gelder franko.

Gestrickte Pellerinen,
Seelenwärmer und Westen

für Damen und Kinder, empfiehlt in größter Auswahl en gros u. en détail:
[4705] **S. S. Peiser,** Ring 34.

Gegen Gicht und Rheumatismus,

rheum. **Ohren-** und **Zahnschmerzen** 2c. empfehle ich mein Lager echt

Lairitz'scher Waldwoll-Waaren.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten gratis.

Herrmann Heusemann,

Leinwand- und Wäsche-Geschäft, alte Taschenstraße Nr. 8.

Zeugniß. Ich Endesunterschriebener bezeuge hierdurch wahrheitsgetreu, daß meine Ehefrau durch den Gebrauch der **Lairitz'schen Waldwoll-Fabrikate** und **Präparate** von einem **heftigen Gichtanfalle** am rechten Beine binnen **Kurzem** geheilt worden ist; ich empfehle daher allen derartig Leidenden obige **Waldwoll-Erzeugnisse** und wünsche Jedem ebenso Genesung, wie selbige meiner Frau geworden ist. [4872]

Schreckendorf bei Landeck. [4872] **Alois Schulz,** Bauergutsbesitzer.

Zur gütigen Beachtung.

Den alleinigen Fabrikanten des echten Dr. Lutze'schen **Gesundheits-Kaffee's, Krause & Comp.,** Rautenstraße Nr. 341 in **Nordhausen am Harz,** ging neuerdings wieder folgende Anerkennung von ärztlicher Seite zu:

„Ich bin stets bemüht, Ihrem Gesundheits-Kaffee eine allgemeinere Verbreitung zu verschaffen, und namentlich empfehle ich die Vermischung desselben mit dem Bohnenkaffee (halb und halb), da letzterer dadurch an Gehalt und Wohlgeschmack gewinnt und an schädlicher Wirkung bedeutend verliert.“

Dr. Sack, prakt. Arzt zu Köln und Badearzt zu Brühl.

Die **Haupt-Niederlage** von vorerwähntem echten **Dr. Lutze'schen Gesundheits-Kaffee** aus der alleinigen Fabrik von **Krause & Comp.,** Rautenstraße Nr. 341 in **Nordhausen am Harz** befindet sich bei Herrn

C. L. Sonnenberg in Breslau,

[4769] **Reuschestraße Nr. 37.**

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [4864]

[4785] **Zuverläßige Brückenwaagen,**
geeicht, unter Garantie, empfiehlt sehr billig: **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4862]

Heute, **Mittwoch,** empfiehlt:

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hoflieferant, [4067]

Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

Die erste Sendung

schönster süßer Apfelsinen,
20 Stück für Einen Thaler,

große frische Citronen, 80 Sgr. das Hundert, **Kranz-Feigen,** 4 Sgr. das Pfd., der Stein 75 Sgr., Sultan-Feigen, Prünellen, runde Haselnüsse, 4 Sgr. das Pfd., geschälte Erbsen, 2 Sgr. das Pfd., feine geschl. Perlgräupchen, Sago und alle Sorten billigen und besten Reis empfiehlt: [4786] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Literarische Festgaben.

Aus dem Verlage von Eduard Trewendt in Breslau.

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.
34 Bde. Eleg. br. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Lwdb. eleg. gbd. 13 Thlr. 22½ Sgr.
Inhalt: **Kriminalgeschichten** 6 Bde. — **Noblesse oblige** 3 Bde. — **Vagabunden** 3 Bde. — **Christian Lammfell** 5 Bde. — **Ein Schneider** 3 Bde. — **Die Eselsfresser** 3 Bde. — **Kleine Erzählungen** 5 Bde. — **Vierzig Jahre** 6 Bde.

Theodor Mügge's Romane und Novellen.

Gesammtausgabe in 40 Bänden. 8. Eleg. brosch. Preis per Band 15 Sgr.
Erschienen sind bisher: **Der Chevalier** 3 Bde. — **Toussaint** 5 Bde. — **Erich Rendal** 4 Bde. — **Afraja** 3 Bde. — **Tänzerin und Gräfin** 3 Bde. — **Die Vendéerin** 2 Bde.

Theodor Gottlieb von Hippel,

der Verfasser des Aufrufs: „An mein Volk".
Ein Gedenkblatt zur 50jährigen Feier der Erhebung Preußens.
Herausgegeben von
Dr. **Theodor Bach.**
Mit einem Facsimile Hippel's. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Die deutsche Nationalliteratur

in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.
Literarhistorisch und kritisch dargestellt
von **Rudolph Gottschall.**
Zweite vermehrte und verb. Auflage. 3 Bde. gr. 8. Eleg. br. 4 Thlr. 15 Sgr.

Poetik,

die Dichtkunst und ihre Technik.
Vom Standpunkte der Neuzeit von **Rudolph Gottschall.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 2½ Thlr.

Elegante Miniatur-Ausgaben.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausg. von **Rudolph Gottschall.** 5. Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Hugo v. Blomberg. Bilder und Romanzen. Eleg. br. 1¼ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.
Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2. Aufl. Eleg. geb. 2¼ Thlr.
Rudolph Gottschall. Maja. Ein Lotosblumenkranz. Eleg. gebd. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Eleg. geb. 1¼ Thlr.
Karl von Holtei. 600 Sprüche aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. m. Goldschn. 1½ Thlr.
Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr.
Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 4. Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2¼ Thlr.
Robert Urban. Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte. Eleg. br. 15 Sgr. [4757]

Die Rauch- und Pelz-Waaren-Handlung
M. Goldstein, Ring Nr. 38,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Reise- und Gehpelzen, Damenfuttern, Muffen, Kragen, Manschetten, Fußkörbchen, Fußsäcken, Pelz-Stiefeln,** sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu soliden Preisen.

M. Goldstein,
[4448] **Nr. 38, Ring (Grüne Röhrseite) Nr. 38.**

Für Puddlings- und Walzwerke.

Ein der polnischen Sprache kundiger Techniker, geb. Oberschlesier, der nach vorhergegangenem prakt. Arbeiten durch 5 Jahre auf einem der größten fiskal. Werke Oberschlesiens, sowohl im Constr.-Bureau als auch mit Aufstellung von hüttentech. Vorrichtung thätig war, darauf 3 Jahre in den ersten westfäl. und belg. Hüttenwerken beschäftigt gewesen ist und seit 2 Jahren in einem bedeutenden Puddl.- und Walzw. des Niederrheins in Thätigkeit ist, sucht eine passende Stelle in Schlesien ꝛc., am liebsten beim Betriebe. — Mit der Fabrikation des Stab- und Façoneisens, Bandagen, Eisenbahnräder, so wie schwerer Schmiedestücke gut vertraut, ist der Suchende im Stande, alle in das Eisenhüttenfach einschlagenden Maschinen, Vorrichtungen, Oefen, so wie Walzen, selbstständig zu construiren. Ueber seine Leistungen können die besten Zeugnisse beigebracht werden. — Franco-Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter a + b = c Nr. III., entgegen. [4733]

Echt englische Balmoral-Stiefeln und Gamaschen,

gegen **Nässe schützend** und **warm haltend,** nur **allein billig** und **elegant** bei
Carl Hecht, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.

Zucht-Widder-Verkauf.

Nachdem die unterzeichnete Administration von mehreren Seiten angegangen wurde, den Verkauf der hiesigen Negretti-Widder schon im Monat Dezember zu beginnen, so wurde beschlossen, den **anfänglich festgesetzten Termin vom 1. Januar** [4886]
auf den 1. Dezember
zu verlegen. Dieses zur Notiz für diejenigen auf die hiesigen Zucht-Widder allenfalls reflektirenden Herren Landwirthe, denen der neue Jahrgang des landw. Kalenders von Menzel u. Lengerke bereits zu Gesicht gekommen sein sollte.
Ratiboreck, den 26. November 1863.
Die Prinzl. Schaumburg-Lippe'sche Administration der Herrschaft Nachod in Böhmen.
Erich, Hofrath.

Der Bockverkauf

in der Original-Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben** bei Tost und ¾ Meilen von dem Bahnhofe Zandowitz begann, wie gewöhnlich, am 15. November d. J. Bei rechtzeitiger vorheriger Anzeige wird in Zandowitz Fahrgelegenheit gestellt. [4878]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [4863]
Riemerzeile Nr. 9.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts [3834]
empfiehlt i. gr. Auswahl z. billigen Preisen: Lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [4022]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Auf ein neugebautes Haus werden, ohne Einmischung eines Dritten, Gelder zur ersten Stelle gesucht. Näheres zu erfragen beim Tischlermeister Herrn **Leuschner,** Kohlenstraße in Breslau. [5545]

Ein an der Ratibor-Rybniker Chaussee in Oberschlesien gelegenes **Gasthaus** mit Specerei-Geschäft und 29 Morgen Areal, an vier Kohlengruben gelegen, höchst frequent, beabsichtigt man Familienverhältnisse halber aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Eine Einzahlung von 4000 Thlr. ist erforderlich. — Etwa darauf Reflectirende wollen sich an den Königl. Chausseegeldpächter **Iwan** zu Radoschau bei Rybnik wenden, welcher von uns beauftragt ist, die erforderliche Auskunft zu ertheilen. [4777]

Ausverkauf
50, Schmiedebrücke 50,

von [4895]
seidenen Bändern, Stoffen, Spitzen, Tülls, Schleiern, Mantillen und Coiffuren,
60 Procent
unter dem eigentlichen Werthe.
Verkaufsstunden 9—12 Vormittags, 2—6 Nachmittags.

Großer Ausverkauf.

Durch bedeutenden Gelegenheitskauf bin ich in den Stand gesetzt, trotz der fortwährenden Preissteigerung zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen:
1 Barege-Robe brochirt 1½—3 Thlr.
1 Jacoaas-Robe 1⅔—2½ Thlr.
1 Poil de chèvre-Robe 1⅔—3 Thlr.
1 Lama-Robe, Reinwolle 2½—3 Thlr.
1 schottisch Popelin-Robe (Wolle) 2½—4 Thlr. [4743]
1 Mohair-Robe 2½—3½ Thlr.
1 schwere schwarze Taffet-, Poult de soie- oder couleurt seidne Robe 10—15 Thlr.
Elegante Cachemirdecken 2—3 Thlr.
Reinwollene Shawltücher 3—4 Thlr.
Schwarzseidene Westen 17½ Sgr. bis 1⅙ Thlr.
Herren-Cachenez (Halstücher) 10 Sgr. bis 1½ Thlr.
Schwarze Moirees, für deren Dauer garantirt, die B. E. 9—16 Sgr.
Feinste Leinen-Taschen-Tücher, schlesisch und irisch, von 1⅚—4 Thlr.
H. Goldstein,
Nr. 6. Blücherplatz Nr. 6.



Für nur 1 Thlr. 5 Sgr.

Pozellan-Wanduhren mit Wecker, größere 1 Thlr. 15 Sgr., richtig gehend, mit Garantie, desgleichen silberne und goldene Herren- und Damen-Uhren, billiger als in Frankfurt a. M., mit Garantie empfiehlt [4758]
W. Flasch, Nikolaistraße Nr. 5, gradeüber der Conditorei.

Preßhefe.

Täglich 2mal frisch,
empfiehlt in vorzüglichster Qualität zu dem billigsten Fabrikpreise: [3045]
A. Kluge,
Neue Junkernstr. 17. 18.

Giesmannsdorfer Preßhefe

von anerkannter Triebkraft, täglich frisch,
feinste Strahlenstärke, Prima-Luftstärke,
empfiehlt [4314]
die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Ein junger schwarzer Pudel
echter Race ist zu verkaufen Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 27, eine Treppe. [5543]

Ein **Bessalié'sches Flügel-Instrument** von Mahagony, gut gehalten und von schönem Ton, steht zum Verkauf: Tauenzienstraße 83 par terre. [5529]

Petroleum in höchster Reinheit,
dasselbe, rosaroth und parfümirt,
Prima-Photogen und **Prima-Solaröl** empfiehlt billigst:
C. F. Capaun-Karlowa,
[4879] am Rathhause Nr. 1.

!! Die höchsten Preise!!

für getragene **Herren- und Damenkleider, Betten, Wäsche** ꝛc. zahlt: **Marianne Brieger,** Goldene-Radegasse **28,** 1. Etage.

Jeden Zahnschmerz

beseitigen schnell die Dr. Davidson'schen Zahntropfen. Fl. 25, 15 u. 7½ Sgr. [4867]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Neunaugen,

geröstet in Fäßchen à 1 und 2 Schock, das Schock 2 Thlr., bei 12 Schock 2 Thlr. billiger, sind stets zu haben in der Handlung bei
J. C. Croß in Danzig, Pfefferstadt Nr. 17.
Briefe werden franco erbeten. Betrag durch Nachnahme. [4670]

Frische Kieler Sprotten,

Speckbücklinge, Caviar, Gänsebrüste, Neunaugen, geräuch. u. mar. **Lachs,** auch grünen **Lachs** ꝛc. bei [4892]
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Bewerber um die evangelische **Lehrerstelle** in Katscher (25 Kinder, freie Wohnung und Beheizung 150 Thaler Gehalt) können sich bei dem königl. Superintendenten Herrn **Redlich** in Ratibor melden. [4887]

Eine Französin,

sucht zum 1. Januar eine Stelle als Bonne durch **A. Drugulin,** Agnesstraße 4a.

Eine Gouvernante,

welche in Musik, Französisch und Englisch unterrichtet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle durch [5535]
A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Gegen freie Station

sucht eine Dame, welche gut polnisch und deutsch spricht, eine Stelle als **Gesellschafterin** oder **Musiklehrerin** durch [5536]
A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Ein **Hauslehrer,** gleichviel welchen Glaubens, wird auf's Land in eine angenehme Gegend, mit einem Gehalte von 120 bis 150 Thalern, bei ganz freier Station, gesucht. Offerten werden nebst Attesten P. O. poste restante Neu-Berun erbeten. [4853]

Ein qualificirter **Schulmann** kann eine höhere Privat-Lehranstalt unter sehr soliden Bedingungen übernehmen. Näheres unter der Adresse S. R. Nr. 100 poste restante Neisse. [4885]

Ein Cand. theol. ev. sucht zu Neujahr eine Stellung als Hauslehrer. Gef. Offerten werden sub E. F. 9. Breslau poste restante erbeten. [5547]

Engagementsgesuch.

Ein **Commis,** routinirter Verkäufer, mit der Buchführung vertraut, seit 8 Jahren abwechselnd im Tuch-, Manufacturen- und Modewaaren-Geschäft thätig, gegenwärtig noch activ, sucht zum 1. Januar oder 1. März k. J. veränderungshalber in Breslau oder einer größeren Provinzialstadt ein Engagement. Fr. Adressen werden an Herrn **H. Elsner** in Leobschütz erbeten. [4890]

Ein **Buchhalter,** welcher die Beaufsichtigung einer Fabrik übernimmt, kann gegen freie Station und Gehalt nach Fähigkeit sofort placirt werden. [5537]
G. Wiedero, Berlinerstraße Nr. 59.

Von einem auswärtigen Hause bin ich beauftragt, einen im **Stabeisen-Geschäft** routinirten **Commis** zu engagiren.
[5552] **E. Richter,** Hinterhäuser 6.

|| Zum 1. Januar 1864 werden gesucht: ||
1 Commis fürs Eisen-Kurzwaaren-Geschäft,
1 desgl. „ Destillations-Geschäft,
1 desgl. „ Gal.- und Kurzw.-Gesch.,
1 desgl. „ Specerei-Geschäft,
1 desgl. „ Modewaaren-Geschäft,
1 Küfer „ Wein-Engros-Geschäft.
Geh. 150—200 Thlr. und fr. Station.
[5553] **E. Richter,** Hinterhäuser 6.

Ein **Commis,** der im Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Geschäft routinirt und der polnischen Sprache mächtig ist, findet bei uns Engagement. Ebenso ein Lehrling von guter Erziehung. [4566]
Jüttner u. Katz in Kattowitz.

Für ein größeres hiesiges Fabriken- u. Waarengeschäft wird ein bestempfohlener **Buchhalter** pro 1. Jan. 1864 zu engagiren gewünscht. Näheres unter Chiffer L. L. Nr. 1 fr. poste restante Breslau. [4877]

Ein verheiratheter Kaufmann, in den 30er Jahren, militärfrei, und noch als Buchhalter in einem Berliner Fabrik-Etablissement thätig, sucht in einem Fabrik-, Hütten- oder Bergwerk-Etablissement Schlesiens pr. 1. Jan. 1864 eine dauernde Stellung; die besten Referenzen wie auch Atteste stehen demselben zur Seite. Adr. werden unter J. M. an Herrn Kfm. **Franz Diebner** in Berlin, Krautsstraße 8, erbeten. [4854]

Unterzeichneter, zur Zeit noch in Ober-Groß-Hartmannsdorf per Gräditzberg als Brauer in Pacht, wünscht, da letztere mit dem 1. Januar 1864 ihre Endschaft erreicht, ein Engagement in einer Brauerei als Werkmeister. Caution kann geleistet werden, und wollen hierauf Reflektirende ihre Offerten poste restante Breslau gefälligst franco abgeben und zwar unter H. K. [5432]
Wilhelm Kittelmann, Brauermeister.

Ein Destillateur, mosaisch, beider Landessprachen mächtig und gegenwärtig noch in Condition, sucht vom 1. Januar 1864 ab ein anderweitiges Engagement. [5557]
M. Schwarz.
per Adr.: Hrn. Hartwig Kantorowicz, Posen.

Als **Administrator** eines Ritterguts mittler Grösse, einer vornehmen Herrschaft gehörig, wird ein cautionsfähiger Oeconom zu engagiren gewünscht. Derselbe kann verheirathet oder ledig sein, erhält bei völlig freier Station und freiem Reitpferd ein Gehalt von 600 Thlr. nebst einer Tantième und kann auf dauernde, später noch besser dotirte Anstellung rechnen.
Ferner werden noch einige tüchtige Landwirthe und Forstbeamte für andere Rittergüter unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht durch das landwirthschaftliche Büreau (dirigirt von **Joh. Aug. Goetssh**) in Berlin, Neue Grünstrasse Nr. 43. [4811]

Junge Leute, welche sich dem Handelsstande widmen wollen, finden jederzeit offene, ihren Fähigkeiten und Anforderungen entsprechende Lehrlingsstellen in hiesigen renommirten Häusern jeder kaufmännischen Branche bei mir gemeldet, und wolle man sich unter Angabe der Verhältnisse franco an mich wenden. [4889]
J. H. Kadler in Berlin, Bellevue'Str. 21. 22, k. pol. conceſſ. Büreau für kaufm. Engagements.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat, Koch zu lernen, melde sich in **Geppert's Hotel,** Neue-Taschenstraße Nr. 4. [5550]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der die Handlung erlernen will, kann sich zum baldigen Antritt melden bei [5555]
Herrmann Caro jr.,
Band-, Weiß- u. Strumpfwaaren-Geschäft Karlsstraße 11/12.

Geachtete Eltern suchen für ihren Sohn, der in der Landwirthschaft Vorbildung genossen, eine gute Placirung, da sein jetziges Engagement für seine Ausbildung untauglich ist. Derselbe hat das Gymnasium besucht und ist der polnischen Sprache vollkommen mächtig. Gefällige Offerten unter der Chiffre O. W. 63. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [4835]

Ein junger militärfreier Mann sucht eine Stelle als Kutscher oder Haushälter. Näheres Nikolaistraße Nr. 23 bei **Teichmann.**

Wohnungs-Gesuch.

Ein bejahrtes, kinderloses, ordentliches, stilles Ehepaar sucht zu Ostern 1864 in der Schweidnitzer-Vorstadt eine Wohnung von 2—3 Stuben, Kochstube und Beigelaß; wo möglich par terre. Gefällige Offerten werden erbeten Tauenzienstraße 81, im 1. Stock. [5528]

Ein Geschäftslokal ist zu vermiethen Karlsstraße Nr. 13. Das Nähere darüber zu erfragen bei **Hahn und Kohn,** Roßmarkt Nr. 9. [5539]

Lagerkeller [5558]
sind Karlsstraße Nr. 47 zu vermiethen.

Größere und kleinere **Läden,** mit großen Schaufenstern, sind sofort zu vermiethen und zu beziehen; ebenso ein geräumiger Keller per Weihnachten. Näheres Oderstraße Nr. 7, eine Treppe, im Comptoir. [4876]

Lotterie-Loose 1. Klasse

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne Nutzen. [5352]

Lotterie-Loose

verkauft und versendet am billigsten: [5344]
Bethge, in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 1. Dez. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	61—62	60	55—57	„
Roggen	42—43	41	39—40	„
Gerste	36—37	34	31—32	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	52—55	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	207	197	190	Sgr.
Winterrübsen	198	188	178	„
Sommerrübsen	170	160	150	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G., 14 B.

30. Nov., 1. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	337'''66	337'''40	336'''42
Luftwärme	— 0,2	— 1,8	— 0,7
Thaupunkt	— 2,0	— 3,6	— 2,6
Dunstsättigung	86 pCt.	84 pCt.	84 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	heiter

Breslauer Börse vom 1. Dez. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	98½ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	96 G.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	82¼ B.
Louisd'or	—	110¼ B.	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	146¾ B.
Poln. Bank-Bill.	–	—	Schl. Rentenbr.	4	95⅚ B.	dito Lit. B.	3½	136¾ B.
Oester. Währg.	–	82½ B.	Posener dito	4	91¾ G.	dito Lit. C.	3½	146¾ B.
Russ.	—	86¾ B.	Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	96¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	79¼ B.	dito Lit. E.	3½	80¼ B.
Preus. Anl. 1850	4	95 7/12 B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	95 7/12 B.	Krakau-O.-Sch.		—	Kosel-Oderbrg.	4	46⅞ B.
dito 1853	4½	—	Oest. Nat.-Anl.	4	66 B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1854 56	4½	99¼ B.	Italienische Anl.	—	—	dito dito	4½	—
dito 1859	5	104 B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	117¾ G.	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	49⅞ B.
St.-Schuld-Sch	3½	88 B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	—
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	127¼ B.	Schles. Bank	4	97 B.
dito Creditsch.	4	91 1/12 G.	dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	96¼ B.	Darmstädter	—	[bz.
à 1000 Thlr.	3½	90½ B.	dito Litt. E.	4½	96¼ B.	Oester. Credit	—	71½—¾
dito Lit. A.	4	98¾ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	74½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	98¾ B.	dito Prior.	4	90¼ B.	Gal. L. B. Slb. Pr.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.